

Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatlich 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatlich 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährlich 16,16 Zl., monatlich 5,39 Zl. Unter Streifenband in Polen monatlich 8 Zl., Danzig 8 Gld. Deutschland 2,50 M.-M. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einpaltige Reklamezeile 125 Groschen. Danzig 10 bz. 0 Dg. Bf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpf., übriges Ausland 100%, Aufschlag — Bei Anzeigenschritt und schwierigerem Satz 50%, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postkonten: Polen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 142.

Bromberg, Dienstag den 24. Juni 1930.

34. Jahrg.

Deutsch-französische Verständigung?

Brüning's Antwort an Briand.

Der Außenpolitiker des Pariser „Matin“, Jules Sauerwein, der in enger Fühlung mit der Französischen Regierung steht, hat in Berlin eine Unterredung mit dem Reichskanzler Brüning gehabt. Bemerkenswert sind darin die außenpolitischen Ausführungen, die von der deutschen Antwort handeln, die auf Briand's Memorandum über die Vereinigten Staaten von Europa gegeben werden soll. Der Ulstein-Nachrichtendienst berichtet über Brüning's Ausführungen gegenüber Sauerwein folgendes:

„Das Memorandum Briand's“, sagte der Kanzler, „wird innerhalb der gestellten Frist beantwortet werden, d. h. also vor dem 15. Juli. Wir werden nicht nur die französische Einladung beantworten, sondern auch in großen Umrissen unsere eigenen wirtschaftlichen und politischen Ziele darlegen. Ich versichere Ihnen, daß wir diesen Fragen den höchsten Wert beimessen. Wir haben in den einzelnen Ministerien schon begonnen, uns mit Einzelheiten zu befassen. Dabei legten wir Wert darauf, daß das Reich zu jedem der Kapitel sein besonderes Urteil abgibt und reichlich überlegte Anregungen vermittelt, die auf eine gesunde Einschätzung unserer nationalen Bedürfnisse und gesamten Weltlage gegründet sind. Der Versuch ist uns zu ernsthaft, als daß wir ihn nur auf oratorische Art behandeln wollten. Es ist eine Arbeit auf lange Sicht, bei der Deutschland und Frankreich die erste Rolle spielen werden.“

Am Rahmen des Interviews wies dann der Reichskanzler auf die besonderen Schwierigkeiten hin, mit denen die Regierung gegenwärtig zu kämpfen habe. Der äußerst schwierige Ausgleich des Budgets verursache drückende Belastung. Die Regierung sei auf der Suche nach Steuern, aber die indirekten Steuern seien erschöpft; es habe sich gezeigt, daß die Kaufkraft über ein gewisses Preisniveau hinaus sich nicht steigern lasse. Reichskanzler Brüning streifte dann insbesondere die Krise in der Landwirtschaft und bezeichnete es als ein Problem, bei einer europäischen Bestrebung den berechtigten großen Interessen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen.

Die Industrie habe Interesse daran, weitere Absatzmärkte zu schaffen. Da aber machten sich die Unterschiede in den Löhnen geltend. So habe z. B. die Tschechoslowakei weit billigere Arbeitskräfte; andererseits unterseide sich das Lohnniveau wieder von Frankreich und Belgien. Die Länder, die sich zusammenschließen wollten, wären also zu einer gewissen Angleichung der Löhne gezwungen. Es müsse ein Weg gefunden werden, in den noch unerforschten und gering bevölkerten Gebieten Deutschlands Arbeitskräfte unterzubringen.

Als ein weiteres Problem bezeichnete der Kanzler in dem Interview die Arbeitslosigkeit, die bei einem sich im großen und ganzen gleichmäßig haltenden Geburtenüberschuß bei fortschreitender Rationalisierung der Wirtschaft und Entwicklung der Technik sich noch steigern müsse. Deutschland könne in keine Organisation eintreten, die die Ketten, mit denen es durch die Verträge belastet sei, noch drückender gestaltet.

Aus dem ersten Teil dieser Ausführungen scheint sich zu ergeben, daß die deutsche Außenpolitik in diesem Falle den Forderungen nach stärkerer Aktivität in dem deutsch-französischen Verhältnis nachgeben will. Man muß damit einen Artikel der Berliner Zeitschrift „Das Staatsschiff“ in Verbindung bringen, deren Herausgeber dem Kreise Brüning's sehr nahe steht. Im neuesten Heft des „Staatsschiffs“ wird davon gesprochen, daß in Paris bedeutende deutsch-französische Verhandlungen sich anbahnen. In Frankreich komme, wie auch in Deutschland eine Generation in die Führung, die den Krieg aktiv mitgemacht habe, jedoch einsehe, daß die Kriegsfolgen jetzt liquidiert werden müßten. Der Young-Plan habe das nicht geschafft, und jetzt bilde sich das Gefühl dafür heraus, daß die Amerikaner und auch die Engländer die ganze Angelegenheit eigentlich gar nichts anging, sondern daß es sich um eine deutsch-französische Frage handelt. Die Zeitschrift schließt ihren Artikel mit folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

„Man hat hier in Paris in den letzten Wochen ganz offen ausgesprochen, daß man bereit ist, in eine Revision des Versailler Vertrages einzuwilligen, womit den Völkerrechtjuristen die Bezugnahme auf die Kriegsschuldfrage genommen wird. Man gibt zu, daß wir alle Schuld gehabt haben und man sagt frei heraus, daß der Versailler Vertrag alle Mängel eines überfüllten Friedensschlusses an sich trägt, desgleichen alle Vorbehalte eines noch nicht bestehenden Vertrauens und den Geist einer damals noch nicht bereinigten Kriegsatmosphäre. Ebenso würdigt man in Frankreich heute die Schwierigkeiten, die Deutschland aus seiner Überbevölkerung bei zunehmender Arbeitslosigkeit drohen. Man sieht ein, daß eine Verlagerung des bevölkerungspolitischen Schwerpunktes mehr nach der Mitte hin, jedenfalls ostwärts, notwendig ist; und man weiß, daß es deshalb nötig sein wird, eine Verständigung über gewisse Ostfragen, eine Verständigung mit Polen herbeizuführen.“

Selbst wenn dies erreicht werden sollte, hält man es in Paris noch nicht für genügend, sondern glaubt, daß man auch der deutschen Arbeitsfähigkeit, insbesondere der deut-

lichen Technik, einen gewissen Auslauf und die Möglichkeit zur Betätigung geben muß. Mit amerikanischen Anleihen wird die Wiederangabe der deutschen Arbeit und die Wiederbelebung der deutschen Vermögensbildung niemals zu erreichen sein, weil es den an derartigen Anleihen interessierten Kreisen ja lediglich auf Verpfändung von deutschem Besitz zur Sicherung der Zins- und Tilgungsverpflichtungen ankommt, allenfalls noch auf Beteiligung, wie bei Siemens und AEG., jedoch keinesfalls auf konstruktive schöpferische Entwicklung. Gerade Frankreich muß heute auf Kapitalanlage in Deutschland bedacht sein. Dafür genügt ihm das amerikanische Schema nicht, sondern Frankreich will auch Raum geben; — darin zeigt sich eben schließlich doch die europäische Solidarität- und Wohlverwandtschaft, um nicht zu sagen, das europäische Verständnis. Insofern kann es nicht überraschen, wenn in französischen Kreisen jetzt auch die teilweise Rückgabe ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes ernstlich erwogen wird.“

Der Zwischenfall bei Proßken.

Ein neuer deutscher Bericht.

Von deutscher Seite wurde am Sonnabend, dem 21. d. M. folgendes bekanntgegeben:

Aus Anlaß des durch die Presse bereits gemeldeten Grenzzwischenfalls bei Proßken, Kreis Lyck, hat Freitag ein Lokaltermin stattgefunden, an welchem der deutsche Landrat des Kreises Lyck und der polnische Starost in Grajewo teilnahmen. Nach deutscher Auffassung bestätigten die Verhandlungen in vollem Umfange die Richtigkeit der gerichtlichen Feststellungen, wie sie durch den Oberstaatsanwalt in Lyck der Öffentlichkeit bereits bekanntgegeben wurden.

Hierzu sieht einwandfrei fest, daß ein polnischer Grenzbeamter das deutsche Hoheitsgebiet bewaffnet und ohne Erlaubnis in Zivil betreten und mehrere scharfe Schüsse auf einen ihm entgegenkommenden deutschen Zollbeamten ohne jede Veranlassung aus einer Armeepistole abgegeben hat.

Die Einzelheiten des Vorfalles sind auf Grund der glaubwürdigen Aussagen des deutschen Zollbeamten, die durch die gerichtlichen, sowie die heutigen Feststellungen des Landrats am Tatort bestätigt wurden, einwandfrei geklärt. Offen ist lediglich die Frage, aus welchen Motiven der polnische Grenzbeamte gehandelt hat.

Die polnischen Mitglieder der Delegation haben nicht die Richtigkeit der deutscherseits behaupteten Tatsachen bezweifelt, sie geben zu, daß der Tote identisch ist mit dem polnischen Grenzbeamten Vincenty Kachela, dessen Ausweis in der Tasche des Toten vorgefunden ist. Die Polen wollen aber ihrerseits noch weitere Ermittlungen anstellen, ehe sie ihre Auffassung des Vorfalles abschließend festlegen.

Während der Verhandlungen war auch der unmittelbare Dienstvorgesehene des Getöteten, der Postenführer Theophil Kurash in Proßken anwesend. Trotz der Bitte des anwesenden Oberstaatsanwalts in Lyck wurde dem Postenführer nicht die Genehmigung durch seine Vorgesetzten erteilt, Aussagen vor dem in Proßken antretenden deutschen Gericht zu machen.

Bei der am Freitag vorgenommenen Leichenöffnung des erschossenen polnischen Grenzbeamten Kachel war ein polnischer Medizinalrat als Zuschauer zugegen. Er erklärte sich mit dem vorläufigen Gutachten der deutschen Ärzte einverstanden.

Neue polnische Note.

Warschau, 23. Juni. (PA) Die von polnischer Seite durch eine Kommission unter dem Vorsitz des Starosten aus Grajewo und von deutscher Seite durch eine Kommission unter dem Vorsitz des Landrats aus Lyck geführte Untersuchung über den Grenzzwischenfall, bei dem der polnische Beamte der Grenzwahe Vincenty Kachela getötet wurde, haben zur Feststellung einer Reihe von wichtigen Umständen des Verlaufs des Falles nicht geführt. Die deutschen örtlichen Behörden haben den Antrag der polnischen Seite auf gemeinsame Besichtigung aller sachlichen Beweise wie z. B. der Kleidung des Getöteten, der gebrauchten Waffe, der vom Ort des Zwischenfalles aufgenommenen Photographie usw. nicht berücksichtigt. Außerdem weicht der auf Grund der bisherigen Ermittlungen der polnischen Behörden festgestellte tatsächliche Stand von der deutschen Darstellung ab.

Infolgedessen richtete das Außenministerium gestern an den deutschen Gesandten in Warschau eine mündliche Note, in der vorgeschlagen wird, unverzüglich eine zusätzliche Untersuchung dieses Falles durch eine paritätische deutsch-polnische Kommission vorzunehmen, der die Möglichkeit gegeben würde, den Verlauf des Zwischenfalles vollkommen aufzuklären.

Rauscher nach Berlin berufen.

Berlin, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der deutsche Gesandte in Warschau ist gestern im Zusammenhange mit den sich mehrenden Zwischenfällen an der deutsch-polnischen Grenze nach Berlin berufen worden. Herr Rauscher wird am Dienstag in Berlin eintreffen

und an der um 11 Uhr vormittags stattfindenden Ministerkonferenz teilnehmen, in der man sich u. a. mit der Ablegung Polens beschäftigen soll, die Genfer Konvention über die Aufhebung und die Einschränkungen der Ein- und Ausfuhr zu ratifizieren.

Französische Hege gegen Hindenburg.

Wahrscheinlich, um den Eindruck abzuschwächen, den ihr Auffas über das deutsch-polnische Problem bei den polnischen Freunden hervorrufen muß, unternimmt die Pariser nationalistiche „Liberte“ im Zusammenhang mit dem Zwischenfall bei Proßken einen ebenso kindlichen wie verlogenen Angriff gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg. Das französische Blatt (wir schreiben ausdrücklich nicht: der französische Verfasser; denn dies braucht kein Franzose zu sein! D. N.) versucht, den Reichspräsidenten indirekt für die deutsch-polnischen Grenzkonflikte verantwortlich zu machen. Man könne sich — so schreibt das Blatt — des Gefühls der tiefen Beunruhigung nicht erwehren. Wenn man die sich immer wiederholenden Zwischenfälle sehr, müsse man sich fragen, was Marschall Pilsudski tun werde (!), wenn sich diese Zwischenfälle noch häufiger wiederholten. Hindenburg ruhe sich angeblich in Dresden aus. Die Frage sei nur, ob er als alter Krieger wirklich der Ruhe pflege oder die Gelegenheit benutze, um in der Nähe des Danziger Korridors gewisse militärische Arbeiten zu beaufsichtigen (!). Angesichts des nur zu bekannnten Gefühls Deutschlands gegenüber Polen sei jede Annahme berechtigt. Fest stehe jedenfalls, daß gewisse Anzeichen (?) auf eine frühere oder spätere Katastrophe hindeuteten.

Landtagswahlen in Sachsen.

Großer Erfolg der Nationalsozialisten.

Berlin 23. Juni. (PA) In Sachsen fanden gestern die Wahlen zum sächsischen Landtag statt. Nach den letzten Ergebnissen haben die getriggen Wahlen zum sächsischen Landtag den Nationalsozialisten bedeutende Erfolge gebracht, die im Vergleich zu den vorjährigen Wahlen ihren Besitzstand verdreifachen konnten. Eine Niederlage erlitten die Deutschnationalen zugunsten der Nationalsozialisten sowie die Deutsche Volkspartei. Sozialdemokraten und Kommunisten konnten ihren bisherigen Besitzstand erhalten.

Nach dem amtlichen Wahlergebnis entfielen von der Gesamtzahl der gültigen Stimmen auf: die Sozialdemokratische Partei 871 327 (bei der vorigen Wahl 722 932), die Deutsche Volkspartei 227 319 (363 382), die Kommunisten 355 552, die Deutschnationalen 124 300 (218 309), die Nationalsozialisten 376 724 (133 958), die Demokraten 89 617 (105 285), die Wirtschaftspartei 276 702.

Im neuen Landtag werden die Parteien wie folgt vertreten sein: Sozialdemokraten mit 32 (33) Mandaten, die Deutsche Volkspartei mit 8 (13) Mandaten, die Kommunisten mit 13 (12) Mandaten, die Deutschnationalen mit 5 (8) Mandaten, die Nationalsozialisten mit 14 (5) Mandaten, die Demokraten mit 3 (4) Mandaten, die Wirtschaftspartei mit 10 (11) Mandaten.

Schließung der Sejmession.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 23. Juni. Die Ahnungen der gesamten politischen Öffentlichkeit wurden nicht getäuscht. Das Erwartete wurde zum Ereignis: der Sejm wurde geschlossen, noch bevor er nach Ablauf der Verjährungsfrist zusammengetreten konnte. Am Sonnabend mittag erschien beim Sejmarschall Dajzyński der bei dem Ministerpräsidenten Sławek diensttuende Oberleutnant für besondere Aufträge und überreichte ihm ein vom Staatspräsidenten in Wilna unter dem 20. Juni unterzeichnetes und vom Ministerpräsidenten gegengezeichnetes Dekret, durch das die außerordentliche Sejmession mit dem 21. Juni geschlossen wird.

Die oppositionellen Parteien waren sich vollkommen darüber klar, daß Marschall Pilsudski einen Zusammentritt des Sejm nicht zulassen werde, sie vermochten jedoch nicht mit Sicherheit vorauszubestimmen, ob eine Vertagung oder die Schließung der Session erfolgen wird. Für alle Fälle aber haben die Parteien der Centro-Linken die nötige Anzahl von Unterschriften für den Antrag auf Wiederberufung einer außerordentlichen Sejmession bereits gesammelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieser Antrag heute oder morgen dem Präsidenten der Republik vorgelegt werden.

Der „Kurjer Poranny“ läßt ein angeblich aus Oppositionskreisen stammendes, aber unzweifelhaft in der direkt entgegengekehrten politischen Richtung geborenes Gerücht aufplätzen, daß die Absicht bestehe, die Auflösung des Sejm am 29. d. M., am Tage des Krakauer Kongresses, bekanntzugeben, damit „die Herren Oppositionisten vom Sejm plötzlich ohne Billets zur Rückfahrt nach Hause und... ohne die Abgeordneten-Immunität dastehen“. Das dürfte halb Drohung, halb Scherz sein. Allerdings ein sporenklügender Scherz...

Der Protest der Zentrolinten.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 21. Juni. Gestern fand im Senatssaal eine Sitzung aller oppositionellen Abgeordneten und Senatoren statt. Den Vorsitz führten die Abg. Niedzialkowski (P.S.), Rog (Byzwolewie), Dabiski (Bauernpartei), Witos (Piast), Macinski (Chr. Dem.) und Janowski (M.P.). Abg. Kierul (Piast) referierte über die von den Präsidien der Oppositionsparteien vorgeschlagene Resolution und verlas deren Text.

Die Resolution faßt die Hauptmomente der katastrophalen Lage des Staates zusammen und gelangt zu folgenden Schlüssen:

„Die erste, unumgängliche Bedingung für die Besserung der wirtschaftlichen Lage und des erfolgreichen Kampfes mit der Krise ist die Wiederherstellung der Herrschaft des Rechts, die Stabilisierung der politischen Verhältnisse und die Sicherung des inneren Friedens. Die Nach-Mai-Regierungen wollen und können diese Bedingungen nicht erfüllen. Im Gegenteil, die Verheimlichung der Ziele und Absichten der Regierung, der unaufhörliche Kampf mit dem Sejm, die Verletzung und Umgehung der bindenden Gesetze und der Verfassung, die offensiv und straflos Androhungen mit einem Gewaltreich, die Verwendung des staatlichen Apparats und staatlicher Mittel zu Zwecken und Zwecken der Regierung, für alle diese allgemein bekannten Regierungsmethoden des Nach-Mai-Lagers ruhen im Lande einen Zustand fortwährender Unruhe und Unsicherheit hervor, anarchoide Zustände, die die Wirtschaftstätigkeit hemmen, die wirtschaftliche Initiative, bewirken übermäßige Kosten des finanziellen, industriellen und Handelsrisikos, hemmen die Zufuhr fremder Kapitalien, regen die eigenen Kapitalisten zur Flucht an und steigern und vertiefen dadurch die herrschende Krise. Das Regierungssystem der Nach-Mai-Diktatur steht in einem immer schärferen Widerspruch zu den Anforderungen des wirtschaftlichen Lebens Polens.“

Das wirtschaftliche Leben erfordert die Herrschaft des Rechts, des Friedens und der Ordnung. Das Wesen der Nach-Mai-Regierungen bilden aber die Gesetzlosigkeit, die Unruhe und das Chaos.

Der tatsächliche Zustand der Diktatur Józef Pilsudskis unter Beibehaltung des Anscheins des Bestandes des Parlaments, dieser in sich selbst widersprüchvolle Zustand, läßt sich ohne eine Katastrophe für den Staat nicht mehr länger aufrecht erhalten.

Die bekannten vier Bedingungen der Zusammenarbeit mit dem Parlament, die von Marshall Pilsudski im Laufe der letzten Regierungskrise gestellt wurden, waren eine Verhöhnung schon des Wesens des Parlamentarismus selbst, und aliden der Beseitigung jeglicher Kontrolle über die Veranschlagung des öffentlichen Geldes, sowie der Forderung der tatsächlichen Unverantwortlichkeit der Regierung.

Die schon bekannte Erklärung Józef Pilsudskis aber, daß er „alle drei Sejms in Polen nicht habe arbeiten lassen“, wolle jeden Bürger ohne Rücksicht auf seine Überzeugungen und die Beurteilung der Rolle des polnischen Parlaments in wiedererstandenen polnischen Staat mit dem Gefühl der Besorgnis und der Sorge um das Schicksal des Staates erfüllt.

Mit Bedauern stellen wir fest, daß sich der Akt der Verletzung der Arbeit des Sejm und Senats um jeden Preis das Haupt des Staates angegeschlossen hat.

In Anbetracht dessen fordern wir:

1. den Rücktritt der Regierung der Diktatur Józef Pilsudskis;
 2. die Bildung einer auf das Vertrauen der Gesellschaft gestützten konstitutionellen Regierung, die zusammen mit dem Parlament den Kampf mit der wirtschaftlichen Katastrophe und der Not der arbeitenden Bevölkerung der Dörfer und Städte aufnehmen würde.“
- Der Vorsitzende Abg. Niedzialkowski stellte fest, daß die obige Resolution von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. In seiner Schlussrede sagte Niedzialkowski, daß die im Saal versammelten Parteien bereit sind, die Verantwortung für den Staat zu übernehmen und daß dieser Gedanke die Arbeit des Krakauer Kongresses leiten wird.

Das Übereinkommen mit den Ukrainern.

Lemberg, 23. Juni. Ein heutiges nationaldemokratisches Blatt brachte in einem Telegramm aus Luek die sensationelle Meldung, daß das Übereinkommen zwischen der Polnischen Regierung und den Ukrainern (Udo) bereits zustande gekommen sei. Diese Meldung soll aus einer gut informierten Quelle stammen und wird in den Kreisen ukrainischer Petljura-Kreisen kolportiert. Die den Ukrainern, oder richtiger, der größten ukrainischen Partei „Udo“, gemachten Zugeständnisse der Polnischen Regierung sollen folgende sein:

1. Allgemeine politische Amnestie und freie Rückkehr der Emigranten, darunter auch der Professoren an die Lemberger Universität, die sich augenblicklich in der Emigration befinden.
2. Bildung eines besonderen Ministeriums für ukrainische Fragen, die Bezeichnung der Ämter von drei Wize wojewoden in Ostgalizien durch Ukrainer, Bildung von besonderen ukrainischen Referaten von je drei ukrainischen Beamten.
3. Verstaatlichung aller ukrainischen privaten Schulen, allmähliche Gründung einer ukrainischen Universität, die unverzügliche Schaffung eines ukrainischen Lehrstuhls an der Universität in Lemberg.
4. Übernahme der „Siczka“ und „Luhów“ (Turnvereine) auf den Etat oder militärischen Ausbildung.
5. Bestimmung einer Reihe von Gütern in Ostgalizien zur ukrainischen Parzellierung.
6. Die ukrainischen Institutionen werden subventioniert und der „Zemelnij Bank Hipoteczny“ (Agrar- und Hypothekenbank) in Lemberg wird es ermöglicht, Pfandbriefe zu emittieren.
7. Der „Narodni Dom“ und der „Stadopigja“ (ukrainische kulturelle Institutionen) in Lemberg werden den Ukrainern übereignet.

Für diese Konzessionen sollen die Ukrainer versprochen haben:

1. Zusammenarbeit mit der Regierung,
2. aus der „Siczka“ und „Luhów“ werden Abteilungen einer ukrainischen Armee zum Kampfe mit den Sowjets um eine Groß-Ukraine gebildet.

Das Blatt betont, daß es diese Informationen lediglich aus journalistischer Pflicht notiere. Auch der „Nustrowany Kurjer Codzienny“ meint, daß diese Informationen mit

allem Vorbehalt aufzunehmen seien, da die Bedingungen der angeblichen Übereinkunft geradezu unwahrscheinlich sind. Es sei nicht anzunehmen, daß irgend ein Verantwortlicher um den Preis eines Übereinkommens von zweifelhaftem Wert den politischen Charakter des Landes und das politische Element in Ostgalizien so stark gefährden könnte. (Wer einmal Ostgalizien — und nicht allein Lemberg — besucht hat, wird diese letzte Bemerkung des Krakauer Blattes recht unverständlich finden. Die Ukrainer leben dort in einer erdrückenden Mehrheit. D. R.)

Polen muß . . .

Von der bestimmten Voraussetzung ausgehend, daß Deutschland nach der Rheinlandräumung offen mit der Forderung auf eine deutsch-polnische Grenzrevision hervortreten werde, stellt die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ die Frage, wie Polen sein Gesamtgebiet und seine Unabhängigkeit gegenüber dem bevorstehenden Angriff verteidigen soll, und beantwortet diese Frage gleichzeitig wie folgt:

„Es ist klar, daß hier nicht Ministererklärungen, Schmähsungen und Klagen der Regierungspresse genügen. Taten sind notwendig! Der erste Punkt: Man muß die Politik der Teilungsbestrebungen Deutschlands gegenüber Polen als das wichtigste Problem unserer Außenpolitik und als ein Moment anerkennen, das entscheidend auf unsere Innenpolitik einwirkt. Der zweite Punkt: Das ganze System der polnischen Außenpolitik muß der obigen Voraussetzung angepaßt werden. Der dritte Punkt: Polen muß einen bis ins Einzelne ausgearbeiteten und ausgeführten Westplan auf sozialem, wirtschaftlichem, militärischem usw. Gebiet haben.“

Hieraus ergibt sich, daß unsere ganze Politik, unser ganzes soziales und Wirtschaftsleben der Tatsache angepaßt sein muß, die heute in der europäischen Politik auf den ersten Plan gerückt wird, d. h. den revisionistischen Bestrebungen Deutschlands und der durch Deutschland auf internationalem Gebiet zur Verwirklichung seiner Pläne organisierten Aktion. (Von dieser angeblichen „Aktion“ merkt man eigentlich nur etwas in ängstlichen polnischen Gemütern! D. R.) Am wichtigsten und dringendsten jedoch ist es, sowohl die Gegner als auch die Freunde davon zu überzeugen, daß Polen in der Frage Pommerelellens keine Zugeständnisse machen wird und machen kann. Und hier genügen keine Erklärungen und Artikel, hier tun Taten not. Das einzige, auf diesem Gebiet wirksame Argument wäre es, die Fremden, Gegner und Freunde, zu überzeugen, daß man die Grenzen Polens nur auf dem Wege der Gewalt, mit der Waffe in der Hand, ändern kann. Diese Überzeugung gibt es heute nicht. Dies müßte die polnische öffentliche Meinung wissen. In anderen Ländern ist gar zu sehr die Meinung verbreitet, daß Polen doch zur Rettung Pommerelellens keine Kriegsunterstützung entsehlen werde. Diese Meinung muß ausgetrottet werden. Und auch hier wiederholen wir: Nicht durch Deklarationen, Vorlesungen und Artikel, sondern durch Taten. Will man andere davon überzeugen, daß es einen Krieg gibt, wollte man die Fragen der Revision der territorialen Bestimmungen der Traktate vom Jahre 1919 akut werden lassen, so gibt es darauf nur ein Mittel: die Vorbereitung zum Kriege an unserer Westgrenze, die moralische und materielle Vorbereitung. (Haben wir in Polen etwa gegenüber dem abgerüsteten Deutschland keine Armee? D. R.)

In Polen darf man heute nicht abrüsten und dazu führt jegliche pazifistische Propaganda.

Die pazifistische Aktion in Europa bereitet die Teilung Polens vor. Es tut not, daß wir alle endlich diese Wahrheit verstünden. Auch mit einer materiellen Abrüstung kann sich Polen nicht einverstanden erklären, nicht einmal gegen papierene Garantien, denn diese sind trügerisch und unreal. Die einzige Sicherheitsgarantie für die Ganzheit der Unabhängigkeit sind die eigenen Kräfte und die Freundschaft mit denjenigen, die klar und ohne Vorbehalte anerkennen, daß jegliche Änderung des polnischen Gebiets ausgeschlossen ist und die bereit sind, sich neben uns zu stellen, wenn irgend jemand diese Änderung mit Gewalt wird durchführen wollen. Polen muß eine zur Verteidigung der Westgrenze vorbereitete Armee haben, ferner ein Festungssystem an der Westgrenze. Es muß seine soziale und wirtschaftliche Politik den Eventualitäten eines bewaffneten Kampfes an der Westgrenze anpassen, es muß in der Ostsee entsprechend organisierte Kräfte haben. Uns handelt es sich nicht um die theoretische Anerkennung dieser Forderungen, sondern um Taten (ein Probekrieg gefällig? D. R.), die davon Zeugnis ablegen, daß diesen Forderungen entsprochen wird, und dies muß in erster Linie im Etat des Kriegsministeriums in die Erscheinung treten. (Ist dieser Etat nicht schon erdrückend genug? D. R.) Solange es in diesem Etat keine Positionen zur Befestigung der Westgrenzen, zur Durchführung eines verständigen Bauplans von Kriegsschiffen gibt, solange werden wir behaupten können, daß auf dem Gebiet der Verteidigung Pommerelellens und des Friedens nichts getan wird. Solange die Polnische Regierung sich nicht gegen die Ratifizierung der Abkommen mit Deutschland vom 30. Oktober 1929 ausspricht (Liquidationsabkommen), solange werden wir nicht anerkennen können, daß sie die Notwendigkeit eines Westprogramms versteht.

Auf dem Gebiet der Außenpolitik erfordert es die Verteidigung Pommerelellens und des Friedens vor allem, daß man sich mit der Front dem Westen zuwendet, also eine entsprechende Politik gegenüber Rußland treibt und aus dem Plan unserer Politik die ukrainischen Ideen radikal auslöscht. Wer in irgendeiner Weise ein ukrainisches Programm zu verwirklichen versucht, das Problem einer Revision der polnisch-russischen Grenze aufwirft, der erleichtert die Teilungspolitik Deutschlands.“

Mussolini und der Korridor.

Der englische Botschafter bei Briand.

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ meldet: Es besteht Grund zur Annahme, daß ein Besuch des britischen Botschafters bei Briand einer Besprechung der Lage galt, die durch Mussolinis letzte Reden entstanden ist. Auf französischer Seite wird dem Zwischenfall in Bari, wo italienische Studenten eine Trifolore verbrannt haben, weniger Beachtung geschenkt, als der Haltung des Duce gegenüber mitteleuropäischen Angelegenheiten. Die Franzosen denken dabei nicht nur an Mussolinis offen bekundete Sympathie für Ungarn und, wie man annimmt, für gewisse ungarische Wünsche, sondern auch daran, daß Mussolini maßgebenden

französischen Besuchern gegenüber in sehr deutlichen Ausdrücken über den Danziger Korridor gesprochen hat.

Gegen die Amerikanisierung Europas.

Graf Keyserlings Pariser Rede über gesamteuropäische Aufgaben. — Georges Duhamel läßt Amerika an.

Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, war von jeher das große Interesse breiter Bevölkerungsschichten der europäischen Welt gewidmet. Immer galt Amerika als Land der Zukunft. Und erst in den Nachkriegsjahren ist Amerika zum Lande der Gegenwart geworden. Der Einfluß, den Amerika in jeder Hinsicht auf die alten Kulturländer Europas jetzt ausübt, wird mit jedem Jahre größer. Der Amerikanismus — die amerikanische Art der Lebensführung, des Denkens und des Schaffens — findet in Europa eifrige Nachahmung. Für viele Dinge der ökonomischen und kulturellen Sphäre ist das „Made in America“ zum Faß geworden, der für Daseinsberechtigung, Leistungsfähigkeit und Geltung dieser Dinge bürgt.

Aber in demselben Maße, wie die Formen unseres Lebenswandels sich den Geboten der amerikanischen Sachlichkeit unterziehen, und gleichzeitig mit der fortschreitenden Amerikanisierung der europäischen Kultur gewinnt an Boden und Bedeutung die Idee der geistigen und kulturellen Abwehr Europas gegen den Geist Amerikas.

Die Idee der Gegenfähigkeit des amerikanischen und des europäischen Geistes, von der Grundverschiedenheit der Lebensbetrachtung in der neuen und alten Welt, von den absonderlichen Wegen der amerikanischen kulturellen Entwicklung, der geistigen und sozialen Struktur des neuen Kontinents, diese Idee zählt von jeher zum Gedankengut eines jeden Europäers. Ist es ein Zufall, daß gerade in den Tagen, wo beinahe die gesamte europäische Presse gegen die eben errichtete amerikanische Zollmauer Sturm läuft, der deutsche Philosoph Graf Keyserling in der großen Descartes-Anla der Pariser Universität die geistige Elite der französischen Hauptstadt mit seinen feurigen und geistreichen Ausführungen über die für das Gesamt Europa lebensnotwendige Bekämpfung des Amerikanismus hervorsticht? Unter Amerikanismus versteht Keyserling den machinellen, kollektiven, der menschlichen Individualität wegens fremden Geist des heutigen Amerikas, der für die in Jahrhunderten erkämpften europäischen Ideale der freien Entfaltung der Person eine Todesgefahr bedeutet. Merkwürdigerweise, aber nicht ohne tiefe Logik, sieht Keyserling die beiden Gegenpole, Amerika und die Sowjet-Union, ein und denselben Endziele zustreben. Diesen beiden scheinbaren Antipoden wäre derselbe Drang nach mechanisierter und kollektivierter verallgemeinerter Lebensformung eigen, nur mit dem Unterschiede, daß Amerika dieses Ziel auf dem Wege des Reichtums und Rußland in der Zwangsjacke der Armut zu erreichen trachtet.

Ein deutscher, auf sein Deutschtum stolzer Philosoph, der in der Pariser Sorbonne seine französischen Zuhörer zu einer gemeinsamen geistigen Abwehr des Amerikanismus auffordert und Donnerapplsas erntet — ist das nicht ein auffallendes Zeichen der Zeit?

Gleichzeitig mit dem Vortrage Keyserlings erschien in Paris das Anflagebuch eines der besten und feinsten Geister des heutigen Frankreich, des Schriftstellers Georges Duhamel. Dieses literarische Produkt einer Amerikareise ist betitelt: „Szenen aus dem Zukunftsleben“ mit deutlicher Anspielung auf den weiteren Entwicklungsweg Europas auf amerikanischen Pfaden.

„Wieviel Zeit werde ich brauchen, um mich vom Alptrude Chicagos befreien zu können.“, fragt Duhamel im Schlussskapitel seines Buches. Ein normaler kultivierter Westeuropäer müßte sich bei den Troglodyten weniger heimatlos fühlen, als auf den asphaltierten Straßen amerikanischer Städte. Angeekelt von dieser Zivilisation ohne Maß und Harmonie, von dieser hochmütigen Durchschnittskultur, sehnt sich Duhamel nach seinem Garten in Fle-de-France, nach der schönen Provence zurück, nach dem noch nicht ganz standardisierten Paris.

Duhamel meint, daß das heutige Amerika ein Zukunftsspiegel für die europäische Entwicklung ist. Und darum wächst seine Kritik der amerikanischen Kultur zu einer Abrechnung mit der gesamten modernen Kultur-Evolution.

Finis Europae, das herannahende, unvermeidliche Ende der europäischen Kultur? Nein — Duhamel gehört nicht zu den trostlosen Pessimisten. Zusammen mit Keyserling glaubt er, daß die heftig um sich greifende Amerikanisierung Europas keinen Abschluß, sondern nur eine Unterbrechung, keinen Abbruch, sondern nur eine Entgleisung auf dem Wege der Entwicklung des europäischen Kulturgeistes bedeutet.

Deutsches Reich.

Die Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete.

Dieser Tage fand eine Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler statt, in der man sich vor allem mit der Frage der Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete beschäftigte. Dazu lag ein gemeinsamer Antrag der Regierungsparteien vor, der als Grundlage für die Besprechungen diente und am Freitag bei der Beratung des Haushaltes dieses Ministeriums im Plenum eingebracht werden soll. Nach diesem Antrag soll das Ministerium für die besetzten Gebiete am 1. Oktober aufgelöst werden, jedoch wird die Abwicklung noch bis zum 1. April 1931 dauern. Der Minister Ergivanus bleibt als oberster Sachwalter der Abwicklung weiterhin amtlich tätig und ist somit vom 1. Oktober ab etwa als Minister ohne Portefeuille anzusehen, da es besetzte Gebiete nicht mehr gibt und die Abwicklung an sich keine Ministeraufgabe ist. Der Staatssekretär im Ministerium für die besetzten Gebiete, der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Schmidt, scheidet mit einem größeren Teil der Beamtenschaft am 1. Oktober gleichfalls aus seiner bisherigen Tätigkeit aus, so daß nur ein geringer Teil der Beamtenschaft für Abwicklung der Geschäfte übrig bleiben soll.

Berlangen Sie überall

an der Reise im Hotel, im Restaurant im Café und auf den Bahnhöfen die

Deutsche Rundschau.

Pommerellen.

23. Juni.

Graudenz (Grudziadz).

Submission. Die Militärabteilungen der Garnison Graudenz vergeben im Wege des Submissionsverfahrens die Fleisch- und Specklieferung für die Zeit vom 1. Juli bis zum 1. Oktober 1930.

Singakademie. Am Donnerstag, 19. d. M. (Fronleichnam), veranstaltete der Verein, begünstigt von prächtigstem Wetter, einen wohl gelungenen Tagesausflug nach Roggenhausen.

Marktbericht. Der Sonnabend-Wochenmarkt war nicht so gut besucht wie sein Vorgänger, was seine Ursache in der zurzeit stattfindenden Dürre sowie in der langen Dürre, die dem Wachstum hinderlich ist, hatte.

Als Verlobte grüssen Hildegard Scheerer Friedrich Hess Görsk im Juni 1930 Nowe Dobro 7170

wiesen die Blumenstände, wie üblich, große Auswahl der prächtigsten Exemplare auf.

Freitod eines Unteroffiziers. In der Kaserne des 65. Infanterie-Regiments nahm sich vor einigen Tagen der Unteroffizier Borowski durch Erschießen das Leben.

Nach dem Sonnabend-Polizeibericht sind ein Trunkener und Standalmacher, ein Vagabund und zwei Frauenpersonen, diese wegen Überschreitung sittenpolizeilicher Vorschriften, festgenommen worden.

Thorn (Torun).

Der Wasserstand der Weichsel ist weiterhin beträchtlich zurückgegangen und betrug Sonnabend früh am Thorer Pegel nur noch 0,10 Meter über Normal.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Mittwoch, dem 25. Juni d. J., um 6 Uhr abends, statt.

Öffentliche Ausschreibungen. Die Pommerellische Landesstaroste in Thorn (Starostwo Krajowe Pomorskie w Toruniu) hat die Lieferung und Installation der Zentralheizung für den Pavillon X der Landesstaubstummenanstalt in Neustadt (Wejherowo) öffentlich ausgeschrieben.

Ein neues Todesopfer forderte die Weichsel Freitag nachmittag gegen 3 Uhr an der Sandbank gegenüber der Jakobsvorstadt.

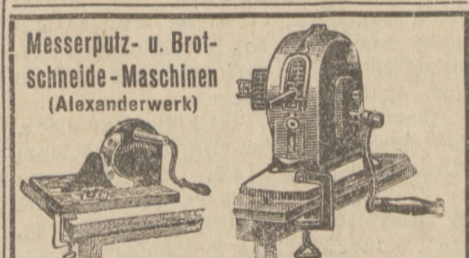
Vom Brückenbau. Der Bau der neuen Wegebrücke über die Weichsel läßt einen weiteren Fortschritt erkennen. Von den beiden Strompfeilern, die im vorigen Jahre nur bis kurz über den Wasserspiegel ausgeführt werden konnten, hat der eine bereits die vorgeschriebene Höhe erreicht.

Thorn.

Graudenz.

Möbel!

100 Zimmer-Einrichtungen fertig zur Auswahl am Lager in allen Preislagen empfohlen Gebrüder Tews



Messerputz- u. Brotschneide-Maschinen (Alexanderwerk)

Wegen Geschäftsaufgabe Eisen u. Eisenwaren zu billigsten Preisen. Georg Dietrich, Król. Jadwigi 7.

Erteile Unterricht Schüler (innen) finden gute Pension

gute Pension Schüler finden gute Pension

Schüler (innen) finden gute Pension

Schüler (innen) finden gute Pension

Schüler (innen) finden gute Pension

Schüler (innen) finden gute Pension

Schüler (innen) finden gute Pension

Statt jeder besonderen Anzeige. Heute abend 7/8 Uhr nahm Gott der Herr unsere liebe, gute Mutter und Großmutter Jenny Balter geb. Lieber aus einem Leben reich an Arbeit und treuer Liebe im 90. Lebensjahre in seine ewige Heimat.

Mittwoch, den 25. Juni abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche zu Graudenz Festgottesdienst zur Feier des 400jährigen Jubeltages der Augsburgischen Konfession

Vorteilhafte Dacheindeckung mit Kunstschiefer Leicht, stürmfest, feuersicher. Besonders geeignet zur Ueberdachung schadhafter Schindeldächer.

1-2 Schülerinnen finden in meiner kleinen Pension noch gute, liebe, Aufnahme. Goerh, Stowackiego 7.

Kaufe Haus, auch m. Garten i. Graudenz od. bei Graudenz. Anzahlung 8000 Zloty. Off. u. W. 7101 a. d. GchSt. A. Kriedte, Grudziadz.

Werbt für den Neubau des Deutschen Gymnasiums in Graudenz. Werberundschreiben durch die Geschäftsstelle des Deutsch. Schulvereins Graudenz, Mickiewiczza 15.

Singakademie. Freitag, den 27. Juni d. J., um 8 1/2 Uhr abends im Gemeindehaus Schlußfeier.

Am Sonntag, dem 29. d. Mts. von 4 Uhr ab feiert die Frauen-Hilfe Rehden im Schützenhause zu Rehden ihr Sommerfest

Am 19. d. Mts. entriß uns der unerbittliche Tod durch Unglücksfall unseren heißgeliebten, unvergesslichen jüngsten Sohn, Bruder, Onkel, Neffen und Better den Obersefundaner Ernst Kuback im 19. Lebensjahre.

Gott der Herr nahm heute 4 1/2 Uhr nachmitt. unser einziges, über alles geliebtes Söhnchen und Entlein Gerhard nach schwerem Leiden im artem Alter von 1 Jahr und 2 Monaten zu sich in sein himmlisches Reich.

„Montblanc“ Goldfüllhalter Der Qualitäts-Füllhalter mit 14-kar. Goldfeder in allen Spitzenbreiten zu haben bei Justus Wallis, Papierhandlung, Bürobedarf, Torun.

an der Eisenbahnbrücke wird noch gearbeitet. Hier ist man damit beschäftigt, die Eisenkonstruktion durch Verstärken zu verbessern.

* Seinen Kameraden während des Wachdienstes erschossen. In der Nacht zum 22. d. M. ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Soldat Leon Chrapowski vom 63. Infanterie-Regiment Thorn hatte Wachdienst an den Munitionsmagazinen. Er bemerkte plötzlich, wie sich ihm jemand näherte. Seinen Instruktionen gemäß rief er den Herankommenden an und forderte ihn dreimal auf, stehen zu bleiben. Als der Angerufene sich trotzdem vorwärts bewegte, machte Ch. von seiner Waffe Gebrauch. Der Schuß tötete den anderen auf der Stelle. Wie sich bald herausstellte, handelt es sich um den Soldaten Felix Adamczyk, der ebenfalls in der Nähe seinen Wachdienst versah. Es ist anzunehmen, daß er des Regens wegen in dem Wächterhäuschen, vor dem Ch. stand, Schutz suchen wollte.

v. Was alles in der Straßenbahn vergessen wird. In den Straßenbahnen wurden in der Zeit vom 1. März bis 15. Juni gefunden: 1 kleiner Handkoffer mit Inhalt, 2 Damenhandtaschen mit kleinen Gelbträgern, 1 kleines Päckchen mit Seide, 5 Aktentaschen, 6 Schirme, 5 Spazierstöcke, 5 Paar Damenhandschuhe, 4 Kindermützen, 1 Damenstulpe, 1 Gummiball und 2 Badestühle. Obige Fundstücke können von den rechtmäßigen Eigentümern im Straßenbahnverkehrs-Bureau in der Schulstraße (Sienkiewiczza) 26 in Empfang genommen werden.

v. Leichenfund. Die Leiche des Obersekundaners Ernst Ruback aus Groß-Messau (Wielka Mieszanka), der am Fronleichnamstage in der Weichsel ertrunken war, ist inzwischen gefunden.

v. Selbstmörder wirft sich vor einen herannahenden Eisenbahnzug. Am Freitag nachmittag ereignete sich zwischen Culmeje (Chelmza) und Thorn, in der Nähe der Station Ostajewo, ein schrecklicher Selbstmordfall. Eine unbekannte Mannsperson warf sich vor den in voller Fahrt befindlichen Graudenzener Zug und erlitt den Tod auf der Stelle. Dadurch, daß kurz zuvor die Dampfpfeife ertönte und bald darauf der Zug mit aller Gewalt zum Stehen gebracht wurde, bemächtigte sich der Reisenden eine große Panik, da alle der Meinung waren, daß sich eine Katastrophe ereignet hätte. Den aus den Abteilen stürmenden Reisenden bot sich ein grauenhafter Anblick dar. Quer über die Gleise lag die furchtbar verstümmelte Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes, und daneben im Graben der Gut und der vom Rumpf getrennte Kopf. Der Tote war mit einem blauen Anzug und Lederschuhen, die bereits stark abgetragen waren, bekleidet. Die Vertreter der Gerichts- und Eisenbahnbehörden begaben sich sofort an den Tatort. Die Personalien des Selbstmörders konnten noch nicht festgestellt werden.

≠ Der rote Fahn im Landkreis. In Biskupisz (Biskupice) brach Sonnabend nacht gegen 1/1 Uhr aus unbekannter Ursache Feuer in der Scheune von Franciszek Socha-Paprocki aus, die mit allen landwirtschaftlichen Maschinen völlig zerstört wurde. Der Schaden beträgt etwa 35 000 Zł. Wie weit er durch Versicherung gedeckt wird, ist unbekannt. — In Gostkau (Gostkowo) brannte neulich nachmittag die gemauerte und mit Pappdach versehene Schmiede von Antoni Sławekci nieder, wobei ein Teil des Handwerkszeuges vernichtet wurde. Die Flammen griffen auf das mit der Schmiede verbundene Wohnhaus über und zerstörten hier den Treppenturm. Es entstand ein Schaden von etwa 6000 Złoty. Brandursache war nach den bisherigen Ermittlungen fehlerhafte Bauart eines Schornsteins. — In Leibisch (Lubicz) entstand in der Nacht zum Fronleichnamstage in einem Arbeiterwohnhaus der Leibischer Mühle, in dem Frau Katarzyna Liso wohnt, Feuer, das einen Teil der Einrichtungsgegenstände sowie Garderobenstücke vernichtete und für etwa 1500 Złoty Schaden anrichtete. Der Gebäudeschaden ist durch Versicherung gedeckt, der andere dagegen nicht. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt.

v. Podgorz, 21. Juni. Die Listen für die Stadtverordnetenwahlen liegen beim Magistrat erneut bis zum 2. Juli aus. Sie können im Rathause täglich in der Zeit von 8—15 Uhr eingesehen werden.

m. Dirschau (Dziewo), 22. Juni. Wieder zwei Todesopfer der Weichsel. In den heutigen Mittagsstunden badeten auf der Freistadtseite der Weichsel mehrere Leute aus Dirschau. Zwei von den Badenden gerieten plötzlich auf eine tiefe Stelle und gingen unter. Sofort unternommene Rettungsversuche blieben erfolglos. Die Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden. Es handelt sich um zwei 16 Jahre alte Knaben, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnten. — Am letzten Sonntag wurden in der hiesigen St. Georgenkirche 11 Knaben und 5 Mädchen eingesegnet. — A. Pothekendienst. Bis Sonnabend, 28. d. M., ist des Nachts die Löwen-Apotheke, an der Langestraße gelegen, geöffnet.

ch. Konitz (Chojnice), 22. Juni. Unser Kreis ist in den letzten Tagen von vier schweren Feuersbrünnen heimgesucht worden, die ganz enormen Schaden angerichtet und vier Familien obdachlos gemacht haben. In der staatlichen Försterei Asmus, zur Oberförsterei Rasta gehörig, wurde durch Großfeuer 10 Hektar 6 bis 16 jähriger Waldbestand vernichtet. Der Staat erleidet einen beträchtlichen Schaden. Die Entstehungsursache ist bisher noch unbekannt. — Ein zweites größeres Feuer wütete in Lutom. Hier war auf dem Abban des Michael Prayradzi, angeblich durch Funkenanwurf aus dem Schornstein, ein größerer Brand ausgebrochen, der infolge der Trockenheit und an den Strohdächern reiche Nahrung fand. Das Feuer vernichtete das Wohnhaus, Stall, Scheune mit Anbaun vollständig. Mitverbrannt sind die gesamten landwirtschaftlichen Maschinen. P. erleidet einen ganz besonders großen Schaden, da er nur mit 7500 Złoty versichert ist, während sich der Schaden auf 20 000 Złoty beläuft. — Ein drittes Großfeuer hat in Gzerst einen enormen Schaden angerichtet. In der Mahl- und Schneidemühle des Kaufmanns Behrendt brach auf bisher unbekannter Weise ein Feuer aus, das den ganzen Betrieb in Schutt und Asche legte. Der Schaden ist auch hier sehr groß, zumal der Betrieb still gelegt ist und auch verschiedene Arbeiter brotlos geworden sind. — Das vierte und größte Feuer hat das Dorf Grünhütte (Zielona Guta) schwer heimgesucht. Bei dem Besitzer Trzebiatowski brach auf ungeklärte Weise ein Brand aus, der in wenigen Augenblicken das gesamte Gehöft in ein Flammenmeer hüllte. Hier gab es keine Rettung mehr und die Befürchtung um die Nachbarhäuser sollte leider auch bald bewahrheitet werden. Das Feuer griff

auf die Bestuhungen des Bernhard Niski und von dort auf die Bestuhung der Witwe Minna Kempin über und vernichtete sie vollständig. Die Brandstätte bot ein schreckliches Bild, Reste von Mauern ragen als letzte Zeugen der Katastrophe gen Himmel. Bei Trzebiatowski verbrannten das Wohnhaus, Scheune, zwei Ställe und das gesamte tote Inventar. Der Schaden beträgt 15 000 Złoty. P., dem nichts von seinem Eigentum als das nackte Leben blieb, war nicht versichert. Bei Niski brannte das Wohnhaus, Stall, Scheune und das sämtliche tote Inventar nieder. Der Schaden beträgt 20 000 Złoty, ist jedoch nur mit 8000 Złoty gedeckt. Bei Frau Kempin brannte ein Teil des Wohnhauses, ferner die Scheune, Stall und ein Schuppen nieder. Vom Inventar konnte ein Teil gerettet werden. Der Schaden ist hier noch nicht festgestellt, die Versicherungssumme beträgt nur 3000 Złoty. Sofort nach dem Bekanntwerden des Brandes eilten die anliegenden Dorfspritzen und einige Spritzen aus Deutschland zur Hilfeleistung herbei. Es konnte aber nur auf die Erhaltung der anderen Nachbargebäude Bedacht genommen werden, was auch nach schwerem Kampf gelang. Wie der Riesenbrand entstanden ist, wird die Untersuchung ergeben. Die Abgebrannten, die nichts retten konnten, sind einweilen bei guten Mitbürgern einquartiert und auf das Gnadenbrot ihrer Mitmenschen angewiesen.

p. Tuchel (Tuchola), 21. Juni. Drei Tote bei einer Auto'katastrophe. Heute nachmittag gegen 5.30 ereignete sich auf der Tuchel-Konitzer Chaussee, zwischen Tuchel und Bladowo (Bladowo) — in der Nähe der Scheune des Akerbürgers Roesler hieselbst — ein furchtbares Auto'unglück. Das Personenauto des Händlers Sprengel hieselbst befand sich in ziemlich rascher Fahrt, als einer der Vorderluftreifen durch einen scharfen Gegenstand zerschnitten wurde. Das Auto geriet ins Schlingern und kausste mit voller Geschwindigkeit an einen starken Chausseebaum. Die Insassen wurden sofort heraufgeschleudert und der Tucheler Polizist Kantecki erlitt auf der Stelle den Tod. Nach etwa fünf Minuten verschied auch der zweite Verunglückte, Gastwirt Swojda aus Sehlen (Zalno), Kreis Tuchel. Der dritte Insasse erlag seinen Verletzungen auf dem Transport zum hiesigen Elisabeth-Krankenhaus. Der Chauffeur kam wunderbarerweise nur mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davon. Der Händler Sprengel erleidet, da das Auto vollständig zersplittert ist und noch nicht gegen Unfallfälle versichert war.

d. Stargard (Starogard), 20. Juni. Einen freien Einbruch am hellen Tag verübten lektens unbekannte Täter in der Försterei Szlaga bei Kasparus, während der Förster Bielnicki sich in der Kirche befand. Drei Vanditen in Masken terrorisierten die Wirtin und den Stallungen und erbrachen in ihrer Gegenwart den Schreibtisch. Sie stahlen 350 Złoty in Bargeld, einen Bromning und verschiedene andere Gegenstände. Von den Tätern fehlt jede Spur.

*. Nehden (Radzyn), 22. Juni. Am Donnerstag, 19. d., fand hier das Diözesan-Gustav-Adolf-Fest des Kirchenkreises Graudenz-Culm statt. Am Vormittag um 10 Uhr begann der Festgottesdienst, in dem Pfarrer Frese-Culm die Festpredigt hielt über das Bibelwort Hebräer 12, 1—2. Der Kirchenchor unter Leitung des Orts Pfarrers Superintendenten Wandlin versöhnte die Feier und diente ebenso am Nachmittage in der Nachfeier, die um 3 Uhr begann, mit seinen Chören zur Bereicherung. Hier sprach Pfarrer Gürtler-Graudenz über das Thema: „Das Augsburgere Bekenntnis und wir.“ Beide gottesdienstlichen Feiern waren durch die Wechselgesänge der Gemeinde mit dem Chor liturgisch-wirkungsvoll ausgestaltet. Am Schluß der Nachfeier wurden von den kirchlichen Ortsvereinen und den Konfirmanden Liebesgaben für die Gustav-Adolf-Sache überreicht. Pfarrer Böhrich-Modrau erstattete als Synodalvertreter den Jahresbericht. Nach der gottesdienstlichen Feier fand die Jahresversammlung der Kreisvertreter statt. Beschlossen wurde u. a., aus jeder Kirchengemeinde je einen Kirchenältesten in den Vorstand neben den Ortsgeistlichen hineinzuwählen.

* Verent (Koscierzyna), 21. Juni. Der 18 jährige Schlosserlehrling Josef Schütz hantierte am Donnerstag mit einem Bromning. Dabei schoß er dem Dienstmädchen Bronnislawa Slomicka eine Kugel in den Kopf, die im Gehirne stecken blieb. Die Unglückliche ringt mit dem Tode. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter hieselbst zugeführt. — Beim Spielen auf der Wiese fiel Mittwoch nachmittag das vierjährige Söhnchen Helmut des Landwirts Heldt in Nowy Wiec hiesigen Kreises in ein Dorfloch, in dem es ertrank.

h. Lautenburg (Lidzbarsk), 22. Juni. Ein Badesopfer. Am letzten Sonnabend ertrank im Welleflus bei Podciborz der 14 Jahre alte Mieczyslaw Wrzosek. W. kehrte an dem Tage von einer Missionsandacht heim, ermüdet und erstickte wollte er sich durch ein Bad Kühlung verschaffen. Als er ins Wasser ging, bekam er einen Herzschlag und ertrank unter den Augen seines jüngeren Bruders, der ihm zu Hilfe kam, aber beinahe selbst ertrunken wäre. Seine Leiche wurde bald geborgen. Die angefertigten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg mehr. — Feuer. In der Nacht zum Mittwoch brach ein Feuer im Wohnhaus des Besitzers Radonicki in der Gerichtstraße aus. Da das Treppenhaus zuerst brannte, befanden sich die Bewohner im obersten Stockwerk in großer Gefahr und mußten sich durch die Fenster retten. Der herbeigeleitete Feuerwehr gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Das Gebäude ist völlig niedergebrannt. Der Brandschaden ist bedeutend. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Einen Wilderer angehalten. Als kürzlich der Förster Sichoek vom staatlichen Forsthaus Biegenbruch (Koziebrodka) abends durch sein Revier ging, traf er auf einen Wilddieb. Als sich der Wilddieb nicht ergeben wollte, machte der Förster von seiner Schusswaffe Gebrauch und gab zwei Schüsse ab, die den Wilderer am Unterleib trafen. Der Wilderer konnte darauf noch in die nahe Ortschaft Konowaty (in Kongreßpolen gelegen) fliehen, wo er besinnungslos hinfiel. Ein herbeigerufener Staatspolizist nahm ein Protokoll auf und der verlegte Wilddieb wurde ins Krankenhaus nach Stierp geschafft. Es ist dies ein gewisser Motylski aus Dziwow, Kreis Stierp. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

* Dameran (Dąbrówno Chelmński), 22. Juni. Ein Fahrmarkt für Pferde, Vieh und Schweine findet hier am 1. Juli d. J. statt.

* Meda, 22. Juni. In der Umgebung von Meda wurde unlängst die elektrische Starkstromleitung, die eine Spannung von 15 000 Volt hat, heruntergerissen. Da der heruntergerissene Draht nur etwa einen Meter über der Erde hing, wurde eine Person, die auf's Feld zur Arbeit ging, bei der Berührung schwer verletzt. Durch einen glücklichen Umstand gelang es, den Verletzten zu retten, der dann in

lebensgefährlichem Zustand in das Krankenhaus nach Neustadt gebracht wurde. Wie durch den Betriebsleiter der Überlandzentrale Groddeck festgestellt worden ist, soll es sich um einen Sabotageakt handeln, der die Beschädigung der elektrischen Leitung nach Neustadt zum Ziele gehabt haben soll. Ähnliche Vorfälle haben sich bereits im Vorjahre in Gdingen ereignet.

Neuenburg (Nowe), 21. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Neuenburg wurde bei der Eröffnung das Gedenken an den verstorbenen Tierarzt Arndt durch Ansprache des Bürgermeisters und Erheben von den Eichen geehrt. Die Versammlung stimmte dem Verkauf der zwei städtischen Baracken auf dem Anstaltungslande zu. Es folgte die Behandlung von Polizeianglegenheiten, alsdann die Beschlussfassung, eine noch gebranchsfähige, aber überzählige Feuerpritze nebst zwei Wasserkränen dem Vorort Städt. Wohlthun zur Verfügung zu stellen. Hierauf wurde die am 30. d. M. ablaufende Verpachtung der Fährerechtigkeiten in Höhe von 900 Złoty dem bisherigen Pächter Droczkowski wieder zugesprochen. Ferner wurde beschlossen, die am 1. September d. J. ablaufende Verpachtung der städtischen Wiesen in der Niederung nicht aufs neue auszuzeichnen, sondern die bisherigen Pächter anzufordern, ob sie die Pachtung weiterhin zu behalten wünschen bzw. dahin gehende Meldungen zu erbiten. Schließlich wurde auf eine Teilnahme des Bürgermeisters J. am Städtetage in Warschau verzichtet und beschlossen, die hierfür aufzuwendenden Kosten anderen näher Liegenden Zwecken zuzuwenden. — Der letzte Sonnabend-Wochenmarkt in Neuenburg lieferte nur so wenig Butter, daß deren Preis von morgens 1,60 auf 2,00 je Pfund stieg, desgleichen ging der Preis für Eier von 2,20 auf 2,40 die Mandel hinauf. Die Kartoffelpreise hatten ebenfalls eine Steigerung erfahren, und zwar Industrie auf 4,00—4,50, weiße und blaue Sorten auf 3,00 der Zentner. Auch Frühkartoffeln waren schon zu haben für 0,50 je Pfund. Alte Hülsen wurden für 3,00—5,00, junge für 2,50—3,00 das Stück abgegeben. Gemüsepreise stellen sich jetzt: Mohrrüben und Zwiebeln je 0,40, weiße Bohnen 0,50, Kocherbsen 0,35, Bienen 0,04, Suppenpögel 0,40, Stangenpögel 0,80—1,00, Kohlrabarber 0,20—0,25, Stachelbeeren 0,50, Gartenerdbeeren 0,80—1,20, Süßkirschen 1,80 je Pfund, Salat 3 Köpfe 0,10, Radisches Bund 0,10, Blumenkohl Kopf 0,40—1,00. An Fischen waren zu haben: Schleie für 1,50, Weißfische 0,60—0,80, Maie 1,50—2,25, Bressen 0,60—1,20, Hechte 1,80 je Pfund. Holz und Vieh wurden zu gewohnten Preisen angeboten.

Gustav-Adolf-Tage in Neustadt.

Noch im Norden unseres Gebietes, in der Gemeinde Neustadt (Wejherowo), feierte, wie schon kurz berichtet, diesmal der Posener Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung sein Jahresfest. Den Auftakt zu dem eigentlichen Fest gab der Gemeindeabend in der mit viel Liebe geschmückten Kirche, der durch Gesänge und Cellovortrage festlich gestaltet wurde. Generalsuperintendent D. Blau führte in seinem Vortrag über das Thema „Ein gut Bekenntnis vor vielen Zeugen“, die Hörer im Geiste nach dem alten Augsburg, das gerade in diesen Tagen im Mittelpunkt des Interesses der evangelischen Welt steht. Ebenso wie vor 400 Jahren die kleine Schar glaubensstarker Männer sich mutig zu ihrem evangelischen Glauben bekannte, soll auch die evangelische Christenheit der Gegenwart sich in aller Essentlichkeit dazu bekennen und ihren Glauben lebendig werden lassen.

Am Morgen des Festtages weckten machtvolle evangelische Choräle, von Posaunen vom Kirchturm her geblasen, die Festteilnehmer. Um 8 Uhr fand sich die evangelische Jugend zu einer Feierstunde in der Kirche zusammen. Pfarrer Scholz, der nunmehrige Leiter der Jost-Strecker-Anstalten in Pleschen, zeigte ihr an der Geschichte von der Heilung des Taubstummen die große und vielfache Not unserer Tage, in der auch die Jugend schon helfen kann.

Der daran anschließende Festgottesdienst war trotz des Wochentages nicht nur aus Neustadt, sondern auch aus den Gemeinden der Umgegend zahlreich besucht. Pfarrer Die, Semrau aus Danzig-Langfuhr hielt im Sinne des Hauptgedankens der Tagung, der Treue zum evangelischen Bekenntnis, die Festpredigt über das Wort aus dem Römerbrief „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht“. Generalsuperintendent D. Blau forderte in seiner Schlussansprache die Gemeinde auf, in rechter Gustav-Adolf-Geminnung den Glauben in die Tat der Liebe umzusetzen. Auch der Festgottesdienst wurde durch zahlreiche musikalische Vorträge, der Chöre aus Neustadt, Gela und Putzig verschönt.

In den Festgottesdienst schloß sich die öffentliche Hauptversammlung ebenfalls in der Kirche, die nach einer kurzen Andacht durch Superintendent Starke-Garnikau von Generalsuperintendent D. Blau eröffnet und geleitet wurde. Superintendent Stryng begrüßte die Festversammlung im Namen der Gemeinde und des Kirchenkreises Neustadt. Die Grüße und Segenswünsche der benachbarten Danziger Kirche überbrachte Vic. Semrau. Andere Hauptvereine, die kirchlichen Verbände in unserem Lande und der Zentralvorstand hatten Begrüßungsschreiben gesandt. In seinem Jahresbericht gab der Schriftführer des Vereins, Pfarrer Hein-Möbner, einen Überblick über die im vergangene Jahre geleistete Arbeit. Den Klassenbericht erstattete Konfirmanden-Obersekretär Kotheposen. Die Kinder und Konfirmanden der Diözese Neustadt hatten Gaben gesammelt, die von einer Konfirmandin mit einem Gedicht überreicht wurden. Andere Gaben wurden von den Gemeinden der Kirchenkreise Neustadt, Dobornik und Kolmar überbracht. Vor der Verteilung der großen Liebesgabe schloß Pfarrer Hammer-Posen die Notstände der drei vorgeschlagenen Gemeinden. Durch die Abstimmung gingen als Sieger die Jost-Strecker-Anstalten in Pleschen hervor, die für dringende Erneuerungsarbeiten 4000 Złoty erhielten, Czarnikau und Gr. Koschlan erhielten für Instandsetzung ihrer Kirche je 2000 Złoty. Die Vertreter der drei Gemeinden sprachen der Versammlung und dem Vorstande ihren Dank aus. Die drei auscheidenden Vorstandsmittelglieder, Superintendent Morczenrotz-Schwek, Konfirmanden-Obersekretär Kotheposen und Generalsuperintendent D. Blau wurden durch Zuruf sandt. In seinem Jahresbericht gab der Schriftführer Führers über „das Jubiläumswerk der Gustav-Adolf-Stiftung und den Segen einer geordneten Verarbeitung“. Mit Gebet und dem Segen des Herrn schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Festteilnehmer. Der Nachmittag wurde von einem Teil der Festgäste zu Ausflügen in die schöne Umgebung und nach Zoppot und Gdingen benützt.

Die deutsche Sprache

wird aus dem Schlesiſchen Sejm verbannt.

Über die beachtenswerte Sitzung, in der dieser Beschluß mit einer Stimme Mehrheit gefaßt wurde, liegt jetzt folgender Bericht der „Kattowitzer Ztg.“ vor:

Der bedeutungsvollste Punkt der Tagesordnung ist die Behandlung des Artikels 3 der Geschäftsordnungsvorlage. Sie lautet:

„Die Verhandlungssprache ist die polnische. Diese Sprache wird ausschließlich in den Arbeiten des Sejm, in seinen Kommissionen und in der Kanzlei angewendet.“

Zu diesem Punkt der Vorlage, die auch schon in der Kommission den Widerspruch der deutschen Vertreter gefunden hatte, bringt

der Abgeordnete Schimke vom Deutschen Klub

den Antrag ein, daß auch das Deutsche als Verhandlungssprache im Plenum und in den Kommissionen zugelassen werden soll. In der Begründung seines Antrages führte der Abgeordnete ungefähr folgendes aus: Den deutschen Abgeordneten wird immer vorgehalten, daß sie in den 10 Jahren der Zugehörigkeit Oberschlesiens zu Polen Gelegenheit gehabt hätten, die polnische Sprache genügend zu erlernen. Es ist aber schwer, in Wendungen, die über das Alltägliche hinausgehen, in der Sprache zu sprechen, die nicht die Muttersprache ist. Ein mangelhaftes Beherrschen der ausschließlichen Verhandlungssprache durch einen Teil der Abgeordneten bringt auch dem Parlament Schäden. Das Nichtverstehen einer Sprache hat selbst zu Meinungen geführt. Dem Sejm gehen auch die Arbeitskräfte einiger Abgeordneter zum großen Teil verloren, denn es müssen viele Volksvertreter zu wichtigen Punkten schweigen, obgleich ihre Ausführungen für die Gesamtheit von großem Vorteil sein könnten. Der Deutsche Klub stellt daher den Antrag, die deutsche Sprache als zweite Verhandlungssprache wieder einzuführen.

Als nächster Redner fordert

der deutsche Sozialist Dr. Glücksmann,

daß man im Wortlaut des Artikels 3 das Wort „ausschließlich“ streichen solle. Der Sejm möge wenigstens zulassen, daß in den Kommissionen die deutsche Sprache gebraucht werde. Seine Fraktion werde jedenfalls in vollem Umfange für den deutschen Antrag eintreten. Zu dieser wichtigen Frage meldet sich auch

der Abgeordnete Korjantj

zu Wort. Es hieße, ein Gesch umwerfen, wenn man die Verhandlungssprache ändern wollte. (?) Zwischen den Verhandlungen in den Kommissionen und vor dem Plenum sei kein Unterschied zu machen. Aus diesem Grunde sei es nicht statthaft, in den Kommissionen das Deutsche als Verhandlungssprache einzuführen. Sein Klub stehe für die Wahrung der Minderheitenrechte ein, die der Polnische Staat und internationale Instanzen garantiert haben. Aber die Sprache sei ein Mittel zur moralischen Erziehung und seine Fraktion müsse unbedingt Wert darauf legen, daß das Polnische allein Verhandlungssprache sei.

Sodann erfolgt die Abstimmung über den Antrag der deutschen Fraktion. Zunächst wird über die Forderung abgestimmt, das Deutsche zur offiziellen Verhandlungssprache im Plenum zu erheben. Dieser Antrag wird mit 22 Stimmen der Sanacja, Chadeja und PPM gegen 21 Stimmen des Deutschen Klubs, der sozialistischen Fraktion und der beiden Kommunisten abgelehnt. Die Abstimmung über Zulassung der deutschen Sprache in den Kommissionen hat dasselbe Ergebnis.

Mein Weg zum Weltrekord für Motorboote.

Von Sir Henry Segrave.

Diesen Aufsatz hat der große englische Weltrekordfahrer unmittelbar vor seiner Todesfahrt geschrieben. Der Aufsatz sollte nur im Falle des Erfolges in einer führenden englischen Zeitung veröffentlicht werden. Nach der Katastrophe entschloß sich die Zeitung, die Aufzeichnungen Sir Segraves der Öffentlichkeit zu übergeben. Wir entnehmen dem letzten Zeitungsartikel des englischen Geschwindigkeitskönigs folgende aufsehenerregende Zeilen:

„Ich habe mich mit Motorbootfahrten beschäftigt, weil ich darin eine neue Sensation erblicke. Das Motorboot wird die Konstruktion des Dampfschiffes vollständig revolutionieren. Das freut mich; denn ich bin von Autorenten mißgedeutet worden. Ich schene nicht dies offen einzugestehen. Ich bin fest davon überzeugt, daß ich nicht mehr Erregung fühlen würde, wenn ich 250 Meilen pro Stunde fahren könnte. Auf dem Wasser ist es anders. Da weiß man nicht, was geschehen kann, und die Möglichkeit der Gefahr ist meine allergrößte Freude. Mit dem Motorboot zu rasen, ist etwas ganz anderes als Auto zu fahren. Ich liebe die Gefahr. Dabei habe ich das Wasser. Ich vertrage nicht die geringste Seefahrt und werde stets seefrank. Schwimmen kann ich auch nicht. Ein Motorboot zu führen, ist für mich die stärkste Erregung, auch wenn es nur 40 Meilen in der Stunde sind. Denn man weiß niemals, woran man ist, und das Ganze ist nichts anders als ein magisches Experimentieren.“

Die Geschwindigkeit des Motorbootes wird in unserem Jahrhundert neben den Problemen der Fliegerei die größte Bedeutung haben. Sie wird die Entwicklung des Welthandels und des Transports beeinflussen. Wir bauen jetzt Schiffe, die im Wasser fahren. Das Schiff der Zukunft wird eine ungeheure Geschwindigkeit erreichen und wird wahrscheinlich so gebaut sein, daß es über dem Wasser fährt. Hier ist die Richtschnur, die man verfolgen muß, um wichtige Resultate zu erreichen. Das moderne Geschwindigkeitsboot muß so konstruiert werden, daß man dieses Problem vor Augen behält. Vorläufig steckt aber das alles noch in den Minderheiten. Wie bei jeder großen Erfindung, werden hier zuerst sehr viele Fehler unvermeidlich sein. Viele Fahrzeuge, und höchstwahrscheinlich viele Menschenleben werden dem Fortschritt zum Opfer fallen, ehe das Ziel erreicht ist.

Ich hoffe, mit meinem neuen Motorboot den Weltrekord im Motorboot-Geschwindigkeitsfahren erreichen zu können. Zurzeit sind die Vereinigten Staaten das Land des Rekords auf diesem Gebiete. England muß aber diesen Rekord auf diesem Gebiete. England muß aber diesen Rekord haben. Seit 500 Jahren hat England seine Vorherrschaft auf dem Meere behalten. Jetzt stehen wir am Vorabend einer Revolution im Schiffbau. Deshalb müssen wir den Rekord, den Amerika an sich gerissen hat, zurückerobern und unsere Überlegenheit auf der See unter

allen Umständen behalten. Ich betrachte deshalb das Motorbootrennen als eine Veranhaltung von größter nationaler Bedeutung für mein Vaterland.

Die Geschwindigkeit auf der See wird das größte und bedeutendste Problem der Zukunft sein. Wie ich bereits gesagt habe, habe ich das Wasser. Andererseits hat alles Ungewisse, wie z. B. eine Flugtour über Berge von schäumenden Wasserfällen einen zauberhaften Reiz für mich. Ja, ich muß gestehen, es ist ein starkes und schönes Spiel, und ich werde meine Absicht nicht aufgeben, ehe ich nicht die Geschwindigkeit von 100 Meilen auf dem Wasser in einer Stunde erreicht habe. Denn hier liegt der Schlüssel zu dem Erfolg in der Zukunft.

Die ganze Weltpolitik ist von der Geschwindigkeit auf dem Wasser abhängig, und unser Land muß auf diesem Gebiete an leitender Stelle stehen, wenn es überhaupt eine Daseinsberechtigung haben soll. Wenn mir ein Unglück

passiert, wird es unnötig und ganz verfehrt sein zu sagen, wozu habe die Fahrt genügt? Sie wird genügt haben. Sie wird andere belehren, und die gewonnene Erfahrung wird bei der Erwägung des Risikos von größtem Nutzen sein.

Ich bin mir der Gefahren, in die ich mich begeben, vollkommen bewußt. Es ist nicht leicht, die Geschwindigkeit von 100 Meilen pro Stunde auf dem Wasser zu erreichen. Die Gefahr liegt dabei auf der Hand, daß die Schrauben aussetzen und daß das Boot umkippt, statt vorwärts zu rasen. In diesem Falle werde ich gegen das Wasser geschleudert, das so hart ist, als ob es eine feinerne Mauer wäre, und ich werde schlagge schlagen wie ein Bisquit. Wasser bei dieser Fahrt ist hart wie Stein.“

Es mutet geradezu tragisch an, diese Aufzeichnungen, die das fürchterliche Schicksal des mutigen Fahrers gleichsam vorausahnten, nach seinem Tode zu lesen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Analyse der polnischen Holzwirtschaft.

Die polnische Holzwirtschaft ist in höherem Maße, als irgend ein anderer Wirtschaftszweig Polens auf die ausländischen Absatzmärkte angewiesen. Nach kürzlich aufgestellten Zusammenstellungen wurden im Jahre 1929 44 Prozent des in Polen hergestellten Schnittmaterials, 66 Prozent der Bugwälderproduktion, 46 Prozent des produzierten Sperrholzes nach dem Auslande exportiert werden, wobei die angeführten Ziffern eher zu klein, als zu groß sind. Es geht daraus hervor, daß die Entwicklung der polnischen Holzwirtschaft in direkter Abhängigkeit von der Entwicklung der Ausfuhr steht.

Der polnische Holzexport wies bis 1927 eine ständige Steigerung auf; in diesem Jahre erreichte er eine beträchtliche Höhe, welche nicht weit hinter den schwedischen und finnischen Exportmengen zurückstand. Seit 1927 ging die polnische Holzexportproduktion abwärts, als auch qualitativ zurück. Der Ausfuhrwert betrug im Jahre 1928 590 Millionen Zloty und verminderte sich im darauffolgenden Jahre sogar auf 481,9 Millionen Zloty. Allerdings muß bei diesen Zahlen die Abwärtsbewegung der Holzpreise in Rechnung gestellt werden, die im zweiten Semester des vorigen Jahres besonders scharf hervortrat. Unter diesen Umständen kann ein ziffermäßiger Vergleich nur einen relativen Anhaltspunkt bieten, zumal nach Erklärung polnischer Fachleute auch eine leichte Umstellung in der Qualität des Ausfuhrholzes eingetreten ist. Die Ausfuhr von Fertigerzeugnissen, sowie von Holzhalbfabrikaten hat sich stark erhöht, während die Ausfuhr von Rohmaterial in ständiger Abnahme begriffen ist. Stellt diese Tatsache auch ein für die polnische Holzwirtschaft an sich günstiges Moment dar, so bleibt als Faktum doch ein ständiger Rückgang der polnischen Holzexporte. Die Ursache dafür ist in folgenden Umständen zu suchen:

1. In erster Linie ist eine Verminderung der Holzproduktion festzustellen. In den ersten Nachkriegsjahren betrieb der neue und arme Staat auf dem Gebiete der Holzwirtschaft einen Raubbau, welcher allerdings durch die geringen Einnahmequellen bedingt war und nur so zu erklären ist. Mit jedem Jahre jedoch schränkte die polnische staatliche Forstverwaltung, als der größte Waldbesitzer Polens, den Holzabbau ein, wodurch man sich allmählich einem normalen Verhältnis des Holzabbaus zum Waldbestande nähert.

2. Mit dem Produktionsrückgang zugleich ist ein bis Ende 1929 anhaltender Verbrauchsrückgang des polnischen Inlandmarktes festzustellen, der die ohnehin geringeren Ausfuhrvorräte weiterhin einengte.

3. Auch die schlechte Wirtschaftslage auf den europäischen Absatzmärkten wirkte auf den polnischen Holzexport zurück.

4. In den letzten Monaten machte sich die vermehrte russische Holzexportförderung bemerkbar und bildete für Polen einen Konkurrenzfaktor von ganz besonderer Schärfe. Polen, das im europäischen Holzexport jahrelang den dritten Platz hinter Schweden und Finnland einnahm, wurde durch Ausland auf den vierten Platz verdrängt. Die russische Konkurrenz wird in Polen für die Zukunft mit äußerster Sorge betrachtet. Sie wird als ein Moment größter Unruhe empfunden; die russische Außenhandelspolitik ist in der Lage, das Holzangebot jederzeit um ein vielfaches zu erhöhen, und wenn es sein muß unter dem Selbstkostenpreise, wenn man von einem solchen in Ausland überhaupt sprechen kann, zumal das treibende Moment die Beschaffung ausländischer Devisen ist. Schon heute werfen die Russen durch Vermittlung deutscher Holzagenten größere Lieferposten auf den Markt, was in Polen als äußerst beunruhigendes Zeichen aufgefaßt wird. Dieser absteigenden Bewegung der polnischen Holzexporte, steht wie schon gesagt, auf der anderen Seite eine für Polen günstige Erscheinung gegenüber, der wir auch einige Worte widmen müssen.

Polen führt überwiegend Rundholz für Sägewerke und Schnittholz aus, wobei das Verhältnis zwischen den beiden Holzarten sich mit jedem Jahre zu Gunsten der Schnittholzausfuhr verschiebt. Legt man der Berechnung als Verhältnis zwischen Rohmaterial und Schnittholz die übliche Zahl: 1,4 Tonnen Rundholz = 1 Tonne Schnittholz zugrunde, so ergibt sich, daß im Jahre 1927 = 65,2 Prozent Schnittholz und 34,8 Prozent Rundholz, 1928 = 67,2 „ „ 32,8 „ „ 1929 = 72,9 „ „ 27,1 „ „ 1930 (Schätzungsweise; auf Grund der Ausfuhrzahlen für die ersten 5 Monate) 77,7 Prozent Schnittholz und 22,3 Prozent Rundholz von Polen im Ausland abgesetzt wurden. Die Zukunftsaussichten der Exporteure in Polen wie folgt: Mit Rücksicht auf die durch die Steigerung auf den Baumärkten hervorgerufene, ungünstige Lage der europäischen Absatzmärkte, werden dieselben in Polen eher pessimistisch beurteilt. Da auch das Preisniveau äußerst niedrig ist, wird damit gerechnet, daß der polnische Holzexport nicht nur weniger, sondern auch wertmäßig weiter zurückgehen wird, zumal sich der für die polnischen Exportinteressen besonders wichtige deutsche Absatzmarkt dem polnischen Holz immer mehr verschließt, was für die Beurteilung der Zukunftsaussichten von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Dagegen werden die Aussichten der polnischen Holzindustrie weit ruhiger beurteilt, einmal weil infolge der Absatzförderung das Rundholz bedeutend billiger geworden ist, und die Ausfuhr von Holzfertigwaren als nicht von den Konjunkturschwankungen abhängig betrachtet wird.

Lebhafter Verkehr auf der Weichsel. Die Weichsel-Schiffahrt hat sich in diesem Jahre bisher besser gestaltet als im Vorjahre, weil der Verkehr früher aufgenommen werden konnte und noch verhältnismäßig große Mengen Zucker und Getreide für Verschiffungen in Frage kamen. Es sind deshalb in den ersten 5 Monaten von 1930 in Danzig 37.000 To. Güter mehr angekommen und abgegangen als im Vorjahre. Insgesamt kamen in Danzig an mit Weichsel-Schiffen 77.400 To., gegen 55.500 im Vorjahre, während 39.400 To. gegen 24.800 im Vorjahre zur Verschiffung kamen. Besonders lebhaft war im Mai der Verkehr mit 17.700 To., während die angekommene Gütermenge des Mai 26.600 To. kleiner war als im Vorjahre. Die großen Zudertransporte haben jetzt allmählich aufgehört, auch Getreide kommt nur sehr wenig in Frage, wegen der Holztransporte größer sind als im vorigen Sommer. Zurzeit wird verhältnismäßig viel Raum in Bromberg für Holztransporte nach Deutschland gebraucht. Auch die Verschiffung von Kohlen von Danzig nach Ditzpau ist wieder sehr lebhaft. Im Mai gingen diesmal von Danzig 45 Dampfer und 51 Rähne mit zusammen rund 20.000 To. Tragfähigkeit nach Ditzpau, während es im Mai des Vorjahres ungefähr 14.000 To. gewesen sind. Belebt hat sich neuerdings auch der Verkehr mit Warschau, wobei seit dem 1. Juni wieder durch eine neue polnische Gesellschaft ein täglicher Eildampferverkehr eingerichtet ist. Die Dampfer brauchen von Danzig bis Warschau ungefähr 40 Stunden, zurück etwa 30 Stunden. Die Wasserstandsverhältnisse waren bis Anfang Juni recht günstig, seither jedoch ist das Wasser erheblich unter mittel gesunken, so daß die Rähne oberhalb Graudenz zum größten Teil nicht mehr mit voller Ladung fahren können. In Ditzpau hat ein nennenswerter Kohlenumschlag, wie er im Vorjahre nach Ditzpau erfolgte, bisher nicht stattgefunden.

Die Kommerzialisierung der Eisenbahn. Die im polnischen Stabilisierungsplan vorgesehene Kommerzialisierung der Staats-eisenbahn nach Gegenstand einer vertraulichen Sitzung des staatlichen Eisenbahnrates. Obwohl Verlauf und Ergebnis der Besprechungen nicht veröffentlicht wurden, erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß sich der Eisenbahnrat für die Kommerzialisierung sehr positiv ausgesprochen hat. Man ist sehr zur Einnahme gekommen, daß die gegenwärtige staatliche Betriebsform der polnischen Eisenbahn das Interesse des für die

notwendigen Investitionsarbeiten unentbehrlichen ausländischen Kapitals stark abgeschwächt hat. Dazu kommt allerdings, daß die Eisenbahn mit der 35 Millionen-Dollar-Diskontante aus dem Jahre 1925 betastet ist. Im Zusammenhänge mit der nunmehr zu erwartenden Kommerzialisierung der Eisenbahn suchten den polnischen Verkehrsminister der Handelsrat der englischen Volkbank in Warschau, Mr. Kimens, und einer der Direktoren der Banca di Roma auf, welche sich eingehend über die beabsichtigten Investitionsarbeiten der polnischen Eisenbahnen und den Bedarf an ausländischem Kapital informierten. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Kommerzialisierung der polnischen Eisenbahnen dem Auslandskapital weite Betätigungsmöglichkeiten eröffnen wird.

Firmennachrichten.

v. Zwangsversteigerung. Das in Soldau besessene und im Grundbuch Soldau Blatt 70 auf den Namen Wladislaw Jankowski eingetragene Grundstück gelangt am 4. September 1930, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 25 des Kreisgerichts (Sad Powiatowy) Soldau, zum Zwangsverkauf.

Konkurs. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma „Alimentaria“, Towarzystwo z ograniczona poroka, in Grawdenz, ist zur Unterjuchung des Vorrechts der Forderungen des Staatsschatzes am Titel der Vermögenssteuer auf den 3. Juli d. J., vormittags 9 Uhr, im Kreisgericht, Zimmer L 2, Termin anberaumt worden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 23. Juni auf 5,9244 Zloty festgelegt.

Der Zloty am 21. Juni. Danzig: Leberweilung 57,60—57,74. Berlin: Leberweilung 46,875—47,075. London: Leberweilung 43,95. New York: Leberweilung 11,23. Wien: Leberweilung 79,26—79,54. Zürich: Leberweilung 57,95.

Warshauer Börse vom 21. Juni. Umläge, Verkauf — Kauf, Belgien — Belgrad — Budapest — Butareit 5,30, 5,32 — 5,28, Danzig — Helsingfors — Spanien — Holland 358,45, 359,35 — 357,55, Japan — Konstantinopel — Kopenhagen — London 43,34 1/2, 43,45 — 43,24, New York 8,911, 8,931 — 8,891, Oslo — Paris 35,02 1/2, 35,11 1/2 — 34,93 1/2, Prag 23,46, 26,52 — 26,40, Riga — Stockholm — Schweiz 172,81, 173,24 — 172,38, Wien 125,92 1/2, 126,23 1/2 — 125,61 1/2, Italien 45,74, 46,86 — 46,62.

Umläge-Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 21. Juni. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London — Gd., — Br., New York — Gd., — Br., Berlin — Gd., — Br., Warchau 57,61 Gd., 57,76 Br., Rotterdam — Gd., — Br., Holland — Gd., — Br., Zürich — Gd., — Br., Paris — Gd., — Br., Brüssel — Gd., — Br., Helsingfors — Gd., — Br., Kopenhagen — Gd., — Br., Stockholm — Gd., — Br., Oslo — Gd., — Br., Warchau 57,60 Gd., 57,74 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Devisenlage	Für draktlose Ausfuhrung in deutscher Mark	In Reichsmark 21. Juni	In Reichsmark 20. Juni		
		Geld	Brief	Geld	Brief
4 1/2 %	1 Amerika	4 1835	4 1965	4 1875	4 1955
5 %	1 England	20 340	20 330	20 35	20 30
4 %	100 Holland	163 23	163 63	163 30	163 64
—	1 Argentinien	1 550	1 554	1 540	1 553
5 %	100 Norwegen	112 03	112 30	112 08	112 31
5 %	100 Danemark	112 03	112 30	112 07	112 23
—	100 Island	91 96	92 14	91 56	92 14
4 1/2 %	100 Schweden	112 46	112 63	112 50	112 72
3 1/2 %	100 Belgien	53 41	53 53	53 40	53 52
7 %	100 Italien	21 845	21 985	21 845	21 985
3 %	100 Frankreich	16 435	16 475	16 435	16 475
3 1/2 %	100 Schweiz	81 10	81 26	81 03	81 24
5 1/2 %	100 Spanien	43 75	43 85	43 35	43 43
—	1 Brasilien	—	—	0 439	0 471
5 1/2 %	1 Japan	2 059	2 073	2 059	2 073
—	1 Kanada	4 183	4 193	4 185	4 194
—	1 Uruguay	3 656	3 664	3 656	3 664
5 %	100 Tschechoslowak.	12 425	12 445	12 42	12 44
7 %	100 Finnland	10 54	10 53	10 54	10 56
—	100 Estland	111 41	111 63	111 41	111 63
—	100 Lettland	80 75	80 91	80 72	80 88
8 %	100 Portugal	18 77	18 81	18 79	18 83
10 %	100 Bulgarien	3 035	3 041	3 035	3 041
8 %	100 Jugoslawien	7 401	7 415	7 398	7 412
7 %	100 Desterreich	59 10	59 22	59 07	59 19
7 1/2 %	100 Ungarn	73 255	73 395	73 235	73 375
6 %	100 Danzig	81 38	81 54	81 36	81 52
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5 425	5 435	5 43	5 44
—	1 Kairo	20 83	20 93	20 83	20 90
9 %	100 Rumänien	2 480	2 494	—	—
—	1 Warschau	46 875	47 075	46 90	47 10

Züricher Börse vom 21. Juni. (Umläge) Warchau 57,95, Paris 20,27 1/2, London 25,08 1/2, New York 5,1630, Belgien 72,03, Italien 27,04, Spanien 60,00, Amsterdam 207 1/2, Berlin 123,15, Wien 72,85, Stockholm 133,70, Oslo 138,20, Kopenhagen 138,50, Sofia 3,7450, Prag 15,31, Budapest 90,32 1/2, Belgrad 9,12 1/2, Athen 6,69 1/2, Konstantinopel 2,40, Butareit 3,06 1/2, Helsingfors 12,95, Buenos Aires 1,91, Tokio 2,55, Privatdiskont 3 pCt. Barge d 1 montl. 2 pCt., Barge d 3 montl. 1 1/2 pCt., Tägl. Geld 2 1/2 pCt. Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 1/2 Zl., do. kl. Scheine 8,84 1/2 Zl., 1 Pf. Sterling 43,18 1/2 Zl., 100 Schweizer Franken 172,13 Zl., 100 franz. Franken 34,83 1/2 Zl., 100 deutsche Mark 21,95 Zl., 100 Danziger Gulden 172,63 Zl., tschech. Krone 26,32 Zl., österr. Schilling 125,42 1/2 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 21. Juni. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: Sproz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 54,50 G. Sproz. Diskontobriefe der Posener Landchaft (1 D.) 94,50 +. Tendenz ruhig. — Industriekette: S. Gegieß 51,00 G. Bergfeld — Viktorius 30,00 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umfag.)

Produktenmarkt.

Berliner Produktenbericht vom 21. Juni. Getreide: Weizenmarkt: 76—77 Rg., 301—305, Roggenmarkt: 72 Rg., 172,00—177,00, Braugerste —, Futter- und Industrieernte 168,00—184,00, Hafermarkt: 148,00—160,00, Mais —. Für 100 Rg.: Weizenmehl 33,75—41,75, Roggenmehl 21,50—24,50, Weizenklein 7,60—8,10, Roggenklein 7,75—8,00, Viktoriaerbsen 24,00 bis 29,00, Al. Speiseerbsen 21,00—25,00, Futtererbsen 18,00—19,00, Beluchter —, Ackerbohnen 15,50—17,00, Widen 19,00—21,50, Lupinen, blaue 15,75—17,25, Lupinen, gelbe 21,25—23,50, Seradella —, Papstuden 10,80—11,80, Lentuchen 16,00—16,50, Trockenbohnen —, Soya-Extraktionsricht 12,40—13,50, Kartoffelstoden 12,60—13,00.

Im Zauber der Sonnenwende.

Von M. A. von Lütgendorff-München.

In den Tagen, in denen die Sonne ihre Strahlen fast senkrecht auf die Erde fallen läßt und die Natur, von geheimnisvoller Lebenskraft gedrängt, in ihrer üppigsten Sommerschönheit prangt, feierten die alten Germanen ihrem Lichtgott Baldur noch einmal ein Fest. Noch einmal sollte das Licht triumphieren, ehe es an das große Lichtsterben ging, das nun leise und ganz allmählich wieder anfang und mit jedem Tage die Sonnenfröhenheit um ein kleines verminderte, bis der Nachsommer kam und der Herbst, der in den lichtarmen Winter führte. So loderten denn blinkende Feuer am Nachthimmel, flammten und glühten die riesigen Scheiterhaufen und tanzten die Menschen in wilder Lust um die zuckenden roten Feuerstrahlen.

Mehr als zweitausend Jahre sind seither vergangen, und das alte Sonnenfest ist längst einem anderen „Lichtträger“ geweiht worden, Johannes, dem Täufer und Heiligen, der, wie die Überlieferung meldet, genau sechs Monate vor Christus geboren wurde. Aber heute wie einst leuchten und lodern die Feuer durch die Sonnenwende. An den Küsten Skandinaviens spiegeln sich ihre Flammen in den Meereswellen, von den Höhen der bayerischen und der Tiroler Berge glühen sie weit ins Land hinaus, und im deutschen Flachland leuchten sie oft inmitten des Dorfes oder auf freier Ebene, angezündet von naturfreundigen, fröhlichen Wandervögeln. Und im fernen Lettland, wo das Volk den Johannistag immer noch mit dem Namen ihres uralten Gottes Ijigo verknüpft und als „Ijigofest“ feiert, flammen in der Mittsommernacht die Feuer aus leergefüllten Tonnen heraus, so daß die weiten Landschaften aussehen, als wären sie mit feurigen Punkten gesprenkelt.

Auch in den romanischen Ländern leuchten die Feuer durch die Sonnenwende. Denn so wie die Germanen, zündeten auch die Römer in den kürzesten Sommernächten festliche Feuer an, und die Erinnerung an sie hat sich in Italien und Spanien wie auch in Südfrankreich bis heute erhalten. In den Apenninen brennen die Hirten, dem Brauch ihrer Vorfahren folgend, die einst im Frühling Palas, der Gottheit der Viehzucht, zu Ehren Strohhaufen angezündet hatten, in der Sommermitte nächtliche Feuer, in Spanien ist das Johannistfest, die „Colcada de San Juan“, ein Volksfest, das sich nicht denken läßt ohne die hellen, lodernen Feuer, die man nachts in den Straßen anzündet und welche die Jugend in hellem Jubel überspringt, und im Süden Frankreichs gelten die Flammen der Johannistfeuer besonders für die jungen Ehepaare als glückbringend. Ja sogar weit überm Meer drüber, in Südamerika, an den Ufern des Amazonas, werden alljährlich in der Johannistnacht große Feuer angezündet, die weit in die Dunkelheit hinaus leuchten und dem halbwilden Mischlingsvolk, das in den Niesenwäldern haust, den Beginn des Johannistfestes ankünden. Es wird mit Musik und Tanz gefeiert und findet um Mitternacht dann seinen Höhepunkt darin, daß jeder Teilnehmer ein stark parfümiertes — Bad nimmt. Und wiederum weit weg davon, in der alten Welt, in Griechenland, brennen aus Niesenscheiden geschichtete Holzstöße vor der Dorfkirche und springen die Buben und Mädchen durch die züngelnden Flammen. Denn wen die Flamme des Johannistfeuers berührt, der wird gereinigt von allem Bösen und gestählt mit gesunder Kraft für alle Zeit.

Am Sonnenwende sind in allen Gewächsen, die über der Erde stehen, wundervolltätige Kräfte wirksam. Wenn die alten Germanen Blumen und Kräuter in ihre Sonnenwende warfen, so geschah es im Glauben daran, daß nun die Kräfte

der Flammen und des grünen, jung wachsenden Lebens ineinander wirken. Eine Erinnerung dieses Aberglaubens hat sich sogar zu uns herüber gerettet. Sie lebt in den Johanniskränzen, mit denen man auf dem Lande die Wände und Türen bekränzt, lebt aber vor allem darin, daß man die Blumen, aus denen man die Kränze scheidet, zu Johanniskränzen gemacht hat. Das heißt, zu Johanniskränzen wurden sie erst, als das alte Sonnenfest längst schon zum christlichen Johannistfest geworden war und der aus grauer Vorzeit stammende Heidenglaube damit ein Ende finden sollte. Tief unten im Volksempfinden hat er sich aber doch lange genug erhalten. Der Weisheit, den die Alten sich um die Hüften wanden und dann ins Sonnenwendfeuer schleuderten, wurde zum „Johanniskraut“, aus dem man heute noch Sträuße bindet, um sie dann im Johannistfeuer zu verbrennen. Auch der Garthen, der in den nordischen Ländern jetzt noch „Baldurs Stirn“ oder „Baldurstrauch“ heißt, weil die Sonnenwende, in der er blüht, dem Baldurkult geweiht war, ist zum Johanniskraut geworden. Und bei ihm hat sich der alte Zauber glaube sogar in einen christlichen Sinn gewandelt, indem man den blutroten Saft, der beim Zerreiben der Blätter aus den an der Blattunterseite liegenden Drüsen austritt, Johanniskraut nannte und das Pflänzchen einst aus den zur Erde fallenden Blutropfen des heiligen Johannes spritzen ließ. Die Fetthenne, die gleichfalls unter die Johanniskrautpflanzen gereicht wurde, besetzt am Johannisttag weisagende Eigenschaften und kündigt dem, der ein Fetthennenzweiglein in eine Zimmerritze steckt, durch die Zeit seines Wessens an, wie lange er leben wird. Und wenn ein Liebespärchen wissen will, ob es auch wirklich zu einander paßt, so braucht es nur am Johannisttag zwei Pflänzchen der Fetthenne nebeneinander einzusetzen. Am Gedeihen der kleinen Gewächse und an ihrer Stellung gegeneinander kann man dann bald sehen, wie es mit dem Zueinanderpaßen steht. Wenigstens behauptet das der alte Volksglaube. Ein ganz sonderbares Ding aus dem Pflanzenreiche hat man den Johanniskrautpflanzen noch beigelegt; es ist die Wurzel eines Waldarons, die man ein wenig zurechtstutzt, bis sie die Gestalt einer kleinen Hand zeigt. Dieses wurzelbraune Gebilde nennt man dann eine „Johannishand“ und betrachtet es als eine Art von Talisman, der seinem Besitzer Glück bringt.

An den Johannisttag hat die deutsche Sage auch ein ganz unheimliches Begebenis geknüpft: das Erscheinen des Rattenfängers von Hameln, der aus Rache, weil ihm die Stadt den für seine Rattenvertilgung ausbedungenen Lohn nicht ausbezahlen wollte, über hundert Kinder an sich lockte und mit ihnen auf Nimmerwiedersehen verschwand. Im Jagdgewand, den Ratsfänger an der Seite, zog er mit seiner Lockpfeife voran, und ihm folgten in fühlloser Verzückung die Kinder. Fern von der Heimat, in Siebenbürgen, sollen die Kleinen dann eines Tages wieder aufgetaucht sein und dort später eine deutsche Kolonie gegründet haben. Eine andere Überlieferung meldet jedoch, daß kein Mensch mehr eine Spur der Kinder gefunden habe.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Allenstein, 23. Juni.** (P.M.) Im Städtchen Janowo an der deutsch-polnischen Grenze brach am Sonnabend ein riesiges Feuer aus, durch das 24 Wohnhäuser, 64 Scheunen und 37 Wirtschaftsgebäude eingestürzt wurden. Der Brand wütete auf einer Strecke von einem Kilometer und wurde wahrscheinlich durch Unvorsichtiges Umgehen mit Feuer verursacht. An der Rettungsaktion beteiligten sich sowohl deutsche als auch polnische Feuerwehren.

An unsere Postbezieher!

Wir bitten dringend schon jetzt

die „Deutsche Rundschau“ für das 3. Quartal oder für den Monat Juli bei Ihrem Postamt oder Briefträger zu bestellen. Besonders Neubesteller sollten ihre Bestellung umgehend bei ihrem Postamt aufgeben, wenn sie vom 1. Juli an pünktliche Lieferung haben wollen.
Postbezugspreis: für das 3. Quartal 16,16 Zl., für den Monat Juli 5,39 Zl. einschließlich Postgebühr.

Kleine Rundschau.

* **Millionär für einen Tag.** Ein junger Mann in der kleinen englischen Stadt Barnstaple erlebte jüngst einen sensationellen Fall. Er saß des Morgens beim Frühstück und las seine Morgenzeitung. Plötzlich fiel sein Blick auf die Gewinnliste der Derby-Lotterie in Kalkutta. Dort stand schwarz auf weiß, daß auf seine Nummer der höchste Gewinn von 90 000 englischer Pfund kam. Der junge Mann wurde sofort zum Mittelpunkt des Stadtinteresses. Um sein Millionärdaheim würdig einzuleiten, bestellte er 10 elegante Anzüge bei dem Schneider des Prinzen von Wales. Er verließ sein möbliertes Zimmer und bezog ein Appartement im teuersten Hotel. Nach einem luxuriösen Mittagessen, zu welchem er alle seine Freunde einlud, bestellte er sich ein elegantes Automobil. Abends wurde vom jungen Millionär ein Bankett für die Spitzen der städtischen Gesellschaft veranstaltet. Zwei Kapellen spielten, Sekt floß in Strömen, die ganze Stadt war illuminiert. Am nächsten Tage kam die Mitteilung aus Kalkutta, daß in der Gewinnliste Druckfehler vorhanden wären. Und zwar fiel der höchste Gewinn einer alten Hindufrau in Kalkutta zu. Der junge Mann stand nun mit enormen Schulden und ohne einen Pfennig Geld in der Tasche da.

* **Der zehnte Baronet als Fahrstuhlführer.** Vor einiger Zeit verstarb eine alte Dame, Lady Wolseley, in England. In ihrem Sterbelager saß eine junge Verwandte, Miss Marion Baker. Die alte Dame sprach nun ihren letzten Wunsch aus — man solle ihren ältesten Sohn, Reginald, den zehnten Baronet Wolseley, das schwarze Schaf der Familie, finden. Niemand wußte, wo Dick, so nannte man Reginald, sich befand. Eines war gewiß. Er mußte in Amerika sein. Vor 33 Jahren war er ausgerückt. Miss Marion fuhr nach Amerika und suchte überall nach einem Wolseley. Endlich fand sie in der Stadt Waterloo einen Mann, der auf diesen Namen hörte. Er hatte sich zuletzt als Fahrstuhlführer etabliert. Sir Reginald war von dem Anblick der jungen Dame, die ihn aufsuchte, so fasziniert, daß er ihr auf der Stelle nach echt amerikanischem Brauch sofort einen Heiratsantrag machte. Nach einigen Tagen wurde das Paar in New York getraut und befindet sich unterwegs nach England. Der zehnte Baronet Wolseley erklärte einem Interviewer, daß er, obwohl er gerbt habe, doch ohne Arbeit atzt leben könne. Sofort nach seiner Ankunft in England will er sich Arbeit suchen. Denn er kann als echter Amerikaner ohne Job nicht leben.

Friedrich Just:

„Deutsche Sendung in Polen“.

Verschiedene schriftstellerische Arbeiten, meistens Reisebeschreibungen und geschichtliche Darstellungen aus dem Nebegeau und aus Pommerellen, sind von Friedrich Just in Zeitungen, Zeitschriften und in Buchform erschienen. Besonders durch die „Heimatlücher der Deutschen in Polen“ hat sich Friedrich Just als heimatkundlicher Forscher und als Schriftsteller einen großen Leserkreis erworben. Eine beachtenswerte Neuerscheinung stellt das Buch „Deutsche Sendung in Polen“ dar, das eine Erweiterung und stimmungsgemäße Zusammenfassung der bisher erschienenen Schriften darstellt.

„Deutsche Sendung in Polen“! Schon beim Hören spüren wir, daß allein der Titel etwas ausspricht, was für uns bedeutungsvoll ist. Eine Sendung haben wir Deutsche im polnischen Lande. Wir haben unsere Aufgaben, unsere Pflichten; wir haben sie gegenüber dem Staate, in dem wir leben, und wir schulden sie unserem Volkstum und unserer Heimat. Das wäre in Kürze das, was wir beim ersten Betrachten dem Titel entnehmen können. Im Geleitwort seines Buches gibt der Verfasser eine weitere Erklärung für die „Deutsche Sendung“. Mit der Radio-Sendung vergleicht er sie. Das Land, in dem wir leben, ist erfüllt von Tönen. Überall singt's und klingt's von deutscher Arbeit und deutschem Fleiß, überall tönt aus der Vergangenheit herüber das Lied der deutschen Siedler im Osten. Es ist nun unsere Aufgabe, die Stimmen ringsumher aufzufangen und aufzunehmen in unserem Herzen. Dazu müssen wir empfänglich sein für das, was der Geist der Vergangenheit uns sendet. Der Verfasser versucht nun, jene Klänge zu ertönen. Er singt sie auf und schrieb sie nieder, um sie allen denen zugänglich zu machen, die ihre Heimat lieben und treu zu ihrem Volkstum stehen.

Aber auch unsere Aufgabe besteht darin, nicht nur das Empfangene zu halten, wie es ist, sondern wir sollen es als gutes Fundament verwenden und darauf weiterbauen. Wir sollen selbst wiederum „senden“, denn auch unsere Sendung soll der Grundstein sein, auf dem unsere Nachfahren ihrerseits bauen können.

Deutsch sein heißt: eine Sendung haben.

Selig aber ist, wer eine Sendung hat!

saat der Verfasser am Anfang seines Buches, das zunächst eine Reihe von Darstellungen aus der Geschichte verschiedener Ortlichkeiten unserer Heimat, d. h. Pommerellens, des Nebegeaus und Posen, und Beschreibungen der übrigen Gebiete des gegenwärtigen Polen enthält. In schlichter, klangerreicher Sprache erzählt uns der Verfasser etwas von Pommerellen, von der Kaschubei, von der Entstehung der historisch interessanten Städte, wie z. B. Dirschau, Konitz, Culm, Thorn und anderer Ortlichkeiten. Ebenso in den folgenden Abschnitten: Nebegeau und Posen.

Es ist interessant, zu erfahren, wie alle die Ortlichkeiten, die wir teilweise nur in ihrer gegenwärtigen Entwicklung kennen, allmählich entstanden sind, wie um sie gekämpft worden ist, wie jahrhundertlanges Arbeiten, jahrhundertlanges Ringen erst ihr heutiges Bild erstehen ließ. Und des Verfassers Verdienst ist es nicht nur, die geschichtlichen Ereignisse vorzuführen, sondern er hat auch ein Stück Kulturgeschichte hineingewoben, die alle äußeren Ereignisse verinnerlicht. Mit einer bewundernswürdigen Objektivität, zugleich aber mit einer echten, wahren Liebe zur Heimat, spricht er von ihr und ihren Menschen. Und wenn er die Taten unserer Vorfahren schildert, so ist es, als sprächen sie, die alten Siedler, die alten Kulturkämpfer, selbst zu uns. Wir spüren einen Hauch deutscher Arbeit und deutschen Fleißes, die hunderte von Jahren hindurch an der Entwicklung einer würdigen Kultur hier gewirkt haben.

Einer Reihe von denkwürdigen Männern, die ihre Lebensarbeit und ihr Werk der Kultur im Osten gewidmet haben und auch denjenigen Geistesgrößen, deren Wiege einst hier stand und die darum mit ihrer Heimat verwachsen sind, widmet der Verfasser einen besonderen Abschnitt in seinem Buche. Der Reihe nach führt er sie uns vor, und wir lernen sie kennen als die Unfrigen. Das sind sie: ein Nikolaus Copernikus, ein Bogomil Goltz, ein Walter Flex und viele andere. Bald werden wir vertraut mit ihnen und wissen die Bedeutung ihrer Werke zu schätzen.

Es folgen kulturgeschichtliche Betrachtungen über das Leben unseres Volkes, „vom Singen und Sagen, Feiern und Klagen, wie der Verfasser selbst diesen Teil überschreibt. Er verdient ganz besondere Beachtung. Hier macht uns der Verfasser wieder vertraut mit den lieben Kinder- und Volksspielen, wie sie heute die deutsche Landbevölkerung noch pflegt. Wir erfahren hierbei Interessantes über ihre Entstehung und ihre Bedeutung. Weiterhin erwähnt der Autor in diesem Abschnitt die Heimatfeste, und dann bringt er einige erzählte Stücke aus dem Volksleben. Immer wieder klingt aus den Erzählungen die Liebe zum Volkstum, die Liebe zur Heimat Erde heraus und auch nur sie macht es dem Verfasser möglich, alle die Dinge so herrlich zu beschreiben und sie uns so nahe zu bringen.

Sein großes Vermögen, sich in die Seele seiner Mitmenschen und Stammesbrüder hineinzufühlen, offenbart der Verfasser in zwei weiteren Teilen seines Buches, in denen er Geschichten und Erzählungen in bunter Auswahl zutage fördert. Im ersten Teil „Aus einem Jugendleben“ finden wir die rührenden Geschichten des „Johann“, eines armen, von der Umwelt vernachlässigten Kindes, das doch so überglücklich ist, wenn der alte Pferdewechter „Gustav“ sich seiner annimmt. Gustav seinerseits ist ein Typ für sich: Sein Auseres ist rauh und struppig und gegenüber seinen Genossen auf dem Felde bei der Arbeit ist er kurz angebunden, unhöflich fast. Aber gerade sein tiefes, weiches Gemüt zeigt sich in der Liebe zu dem kleinen, verlassenen Johann.

Unter den folgenden vermischten Erzählungen finden wir Geschichten nach Art von Anekdoten: „Wie der Teufel in die Kirche gekommen ist“ oder „Vom Hofnarren Christian“ u. a. m. Dann Märchen, unter denen sich durch eine besonders liebliche Sprache „Das Veilchen“ auszeichnet, ein Märchen, in dem das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Mutter und Kind eine so würdige Rolle spielt.

Im gleichen Abschnitt haben wir dann noch Geschichten aus dem Kriege, zum Teil sinnvolle Abhandlungen, die vielleicht manche gebrochene Seele wieder aufrichten können. Der sittliche Wert aller Erzählungen besteht hauptsächlich darin, daß sie auf eine tiefgeföhlte, ethische Auffassung von Religion, von Gott und Menschen gegründet sind. Der Verfasser durchwirkt seine Erzählungen mit wahren Christentum, mit dem Glauben an den Erlöser und an den Sieg des Guten und Reinen. Und alles, was in ihnen geschieht, ist eng verwurzelt mit der Heimat Erde, die der Verfasser über alles liebt.

Der vorletzte Abschnitt des kleinen Werkes bringt Gedichte. So ernst auch manche von ihnen klingen, zeigen sie trotzdem, daß der Dichter durchaus stark bejahend zur Welt steht, und in einigen von ihnen spricht er zu uns als wirklich guter Humorist. Hierbei zeigt sich die Gabe des Dichters, gut und natürlich die Dinge zu sehen und ihnen doch einen wertvollen inneren Gehalt zu geben. Auch hier wieder äußert sich stets die Heimatliebe; in dem Gedicht „Heimat am Weichselstrom“. Ehrwürdige Klänge von „der deutschen Sendung“ erklingen in dem Gedicht „Der deutsche Dom“, von dem wir die letzten beiden Verse ihres charakteristischen Gehaltes wegen hier wiedergeben möchten:

Die Glocke ertönt, die Orgel im Dom,

Es braust der deutsche Sang.

„Die deutsche Sendung am Weichselstrom“,

Die gibt der Predigt den Klang.

Da horchen die Schläfer im Grab und im Chor,

Die Wappen flammen in Blut:

Ob rein die Sendung, wie allzeit zuvor,

Noch kreise im deutschen Blut.

Im Schlußteil, überschrieben „Deutsche Sendung“, bringt der Verfasser Stücke, die man zusammenfassen könnte unter dem Wort, das der Verfasser selbst am Schluß gebraucht: Fidem genusque servabo (Glauben und Volkstum werde ich bewahren).

Das ist der heiligste Wunsch Friedrich Just's: Bleibe treu deinem Glauben, deiner Heimat, der Arbeit und verleihe nicht dein Volkstum; denn das sind die höchsten Güter, mit denen uns der Himmel bedacht hat. Wir haben sie ererbt von unseren Vorfahren, wir wollen sie gut erhalten weitergeben an unsere Nachkommen.

Das ist „die deutsche Sendung in Polen“.

R.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Pünktlichkeit zugesichert.

Bromberg, 23. Juni.

Schülerkonzerte des Bromberger Konservatoriums der Musik

am 17. und 21. Juni.

Wie alljährlich, so veranstaltete das Winterfeldsche Konservatorium auch in diesem Jahre eine Schau der heranwachsenden jungen Kräfte. Zwei Abende waren mit den Darbietungen ausgefüllt und boten einen erfreulichen Überblick über das, was in Lehren und Lernen an der Anstalt geleistet wird. Gesang, Klavier, Geige, Cello als Soloinstrument und im Orchester wurden uns vorgeführt; die Komponisten reichten von Bach und Mozart über Beethoven bis in die Gegenwart zu Paderewski, und auch die verschiedensten Gattungen waren vertreten, von dem imposanten Klavierkonzert D-moll Bachs und der herrlichen F-moll-Sonate Beethovens über Mendelssohn (Klavierkonzert G-moll) — Webers „Aufforderung zum Tanz“ zur Opern-arie (Moniuszko) und Beethovens „Al perſido“.

Zum ganzen traten 26 Solisten auf. Der erste Abend brachte außer dem interessanten Cello-Chor von Rubinstein („Melodie“) und den „3 lyrischen Stücken“ von Grieg nur Einzelvorträge für Violine oder Klavier; am zweiten trat zu allen Vorträgen auch ein kleines Orchester hinzu.

Es ist selbstverständlich, daß nicht alle Produktionen gleichwertig waren; hier und da gab es auch kleine Obitafel, aber diese Dinge konnten den Gesamteindruck nicht beeinträchtigen; den Eindruck, daß an dem Konservatorium ganz hervorragend gearbeitet wird. — Es ist nicht so ganz leicht, eine oder die andere der Darbietungen hervorzuheben, ohne dabei vielleicht anderen ein wenig Unrecht zu tun. Auf diese Gefahr hin möchte ich aber doch aus dem ersten Abend die Frl. Krebs (Nr. 2), Gbioreczak (Nr. 5) und Stoyke (Nr. 17) nennen; der zweite Abend brachte durchwegs sehr schöne Leistungen, die trotz der erwähnten „kleinen Obitafel“ hohe Anerkennung verdienen. Interessant war mitten unter den Halb- oder ganz Erwachsenen das noch sehr jugendliche Fräulein Edith Cohn, die ihren Mozart mit einer Kraft und Sicherheit herunterspielte, als hätte sie ein Jahrzehnt mehr über ihr Haupt hinwegziehen gesehen. Herr Riki v. Winterfeld, der am ersten Abend mit einem Prélude von Rachmaninoff am Klavier aufgetreten war, glänzte am zweiten in dem sehr schwierigen Violinkonzert F-dur von Ernst; als prächtigen Bass lernten wir Herrn Plocki in zwei berühmten Arien aus der „Zauberflöte“ kennen („In diesen heil'gen Hallen“ und „Hörst du nicht“); Herr Swanski — schon aus der Theateraufführung der „Halla“ bekannt — sang die Arie Jontofs und Frl. Rehebin die sehr schwierige Arie von Beethovens „Al perſido“ mit trefflicher Interpretation. Aber auch die übrigen „Schüler“, die an diesem zweiten Abend auftraten und von denen einige ein sehr reiches Können zeigten, seien hier genannt: Frl. Zirkler (Bach, Klavier), die Herren Donarski (Violinkonzert von Nardini) und Sanyewski (Kriegel, Cellokonzertstück); Herr Zwicki und Frl. Hanna Cohn, die sich kameradschaftlich in die drei Sätze des Mendelssohn'schen Klavierkonzerts teilten, S. Spang (Violinkonzert Wienztemp), Frl. Cieślakówna (Weber, Konzertstück, Klavier).

Direktor v. Winterfeld, der mit ebensoviel Verwe wie väterlicher Fürsorge seine Künstlerchor — Solisten und das brave Orchester — zum Siege führte, kann ebenso wie den Fachlehrern der Anstalt, die die Vorbereitung der einzelnen Studierenden leiten, zu der reichen Schaar begabter Schüler und dem schönen Erfolg ihrer Arbeit herzlichst gratuliert werden. Vivant sequentes! Z. R.

Neue Vorschriften für den Postpaketversand ins Ausland.

Vor kurzem haben die Postämter eingehende Vorschriften darüber erhalten, wie Postpakete für den Auslandsverkehr verpackt sein müssen. Gemäß diesen Anweisungen haben die Postämter die Pflicht, die Annahme nicht den Vorschriften entsprechend verpackter Pakete abzulehnen. Die Versender haben folgende Grundzüge zu beachten:

Sendungen, die für Übersee oder für Länder mit nur spärlich ausgebautem Eisenbahnetz bestimmt sind, müssen besonders sorgfältig verpackt sein, und zwar mit Rücksicht auf die größte Zahl der Verladungspunkte. Zu den Ländern der letztgenannten Art gehören Sowjetrußland, die Türkei und China.

Pakete für den Auslandsversand müssen ferner zunächst in Pappschachteln oder aber in Holz- oder Metallkästchen untergebracht sein und sodann in haltbare Leinwand mit sogenanntem Buchbinderpagat von derselben Farbe einnäht werden. Alle sich beim Zusammenerbunden Knoten sind mit Plomben zu versehen, die ein Auftrennen der Naht unmöglich machen. Die zusammenstreichenden Enden des Nähfadens müssen durch Stempelstempel oder Plombe gesichert sein.

Die Aufschrift des Empfängers ist in französischer oder in der Sprache des Landes, für das die Sendung bestimmt ist, zu bewerkstelligen. Ebenso muß die Wertsumme der Sendung in Worten in der Sprache des Bestimmungslandes angegeben werden, welche Summe das versendende Postamt unter der Rubrik „valeur déclarée“ in Goldfranken umrechnet.

Die Versendung von Flüssigkeiten bzw. leicht brennbaren Fetten hat in Flaschen oder hermetisch verschlossenen Metallgefäßen zu erfolgen. Diese wieder müssen in Metallkästchen und letztere schließlich in Holzschachteln untergebracht werden, deren Bretchen von gleicher Stärke, jedoch nicht dünner als einen Zentimeter sein dürfen. Die leeren Flaschen in dem Metallkästchen sowohl als auch in den äußeren Holzschachteln sind durch Säge- oder dünne Hobelspäne, Watte oder durch irgendeine andere Schutzschicht auszufüllen, und zwar in einer Menge, die für den Fall einer Beschädigung des die Flüssigkeit enthaltenden Gefäßes die Flüssigkeit vollständig aufzusaugen vermag.

Für Beschädigungen, die sich aus einer unvorschriftsmäßigen Verpackung der für das Ausland bestimmten Sendungen ergeben, übernimmt die polnische Post keinerlei Verantwortung.

§ Ausstellung von Remontepferden. Vom 12. bis 15. Juni veranstaltete der Großpolnische Züchterverband für edles Halbblut eine regionale Ausstellung von Remontepferden in Posen. Alle namhaften Züchter hatten, wie wir einem Bericht des „Landwirtsch. Zentralwochenblatts“ entnehmen, ihr Remontematerial zu dieser Ausstellung entsandt. Es beteiligten sich 44 Aussteller mit 298 Pferden. Der Rassezugehörigkeit nach nahm das englische Halbblutpferd die erste Stelle ein; schwach vertreten waren die übrigen Halbblutschläge, wie das arabische, holsteinische, hannoversche, oldenburger und norfolker Pferd. Auch die deutschen Züchter haben sich mit ihren Zuchtprodukten an der Ausstellung lebhaft beteiligt. Daß ihre züchterischen Leistungen beim Richterkollegium auch Anerkennung fanden, beweisen die ihnen zuteil gewordenen Preise. Auszeichnungen erhielten: Herr Büttner-Klein-Wißel einen 2. und 3. Preis, Herr v. Derben, Kempono, einen 1. und 3. Preis und Herr Uhl, Gorzewo, einen 1. und 3. Preis. Die Preise verfolgten den Zweck, gut geleitete Zuchten finanziell zu unterstützen; sie stellten Geldprämien in der Höhe von 500, 300 und 200 Zloty dar. Die Ausstellung zeigte, daß die Zucht des edlen Halbblutes in Großpolen sich auf einer recht hohen Stufe befindet. Das Kriegsministerium, dessen Bedarf an Pferden jährlich 6000 beträgt, hat einen guten Teil der besseren ausgestellten Remonten angekauft.

§ Zwei Opfer der Dürre. Aus unbekanntem Gründen erkrankte am 20. d. M. beim Baden an den Bromberger Mühlen der 20jährige Alexander Trawinski, Hausstraße (Konopna) 25. Höchstwahrscheinlich ist der Unglückliche von einem Strudel in die Tiefe gezogen worden. Am gleichen Tage ereilte der nasse Tod einen jungen Mann namens Piwntel, der mit noch zwei anderen in der Nähe des neuen Elektrizitätswerks badete. Er ging ins Wasser und geriet in eine Untiefe. Seinen Kameraden, die selbst sehr schlecht schwimmen konnten, gelang es nicht, ihn zu retten. Die Leichen konnten in beiden Fällen noch nicht geborgen werden.

§ Ein gut gespielter Doktor und Heiratschwindler. Im Eisenbahnabteil auf der Strecke Danzig-Bromberg lernte eine junge Dame einen sehr netten Herrn kennen, der sich ihr als Dr. Kurov vorstellte. Er habe sein medizinisches Studium beendet und gedente nun in Bromberg, wo er schon in der Königsstraße (Kosciuszki) eine Wohnung habe — so erzählte er — seine Praxis zu eröffnen. Es fehlte ihm nur so sehr die rechte Begleiterin auf dem heute so dornenreichen Lebensweg usw. Die Gespräche wurden immer und vertraulicher und bald war man sich einig, eine Lebensgemeinschaft zu gründen. Die junge Dame war glücklich, einen Menschen gefunden zu haben, der mit seinen ernsten Ansichten ein ihr würdiger Gatte sein würde. In Bromberg stiegen die beiden aus, um ein kleines Frühstück einzunehmen. Als die junge Dame die Rechnung dafür begleichen wollte, ließ es der Herr Doktor natürlich nicht zu. Er suchte nach seiner Brieftasche, mußte aber feststellen, daß sie ihm „wahrscheinlich jemand gestohlen haben müsse“. Er entschuldigte sich und bat seine Zukünftige um 200 Zloty, die sie ihm auch bereitwilligst anshändigte. Da er vorläufig noch weiterreisen müsse, gab er ihr die Schlüssel seiner Wohnung zur Aufbewahrung, damit ihm nicht noch diese abhanden kämen. Nun entfernte sich die junge Dame für einige Augenblicke, um sich die Hände zu waschen. Als sie aber zurückkam, war ihr „Doktor“ verschwunden. Sie suchte nun seine Wohnung auf, mußte aber hierbei feststellen, daß sie einem geschickten Betrüger in die Hände gefallen war. Als Andenken an ihren Doktor blieb ihr nichts als zwei schon etwas angerostete Schlüssel.

§ Einbrüche und Diebstähle. Ein Fahrrad im Werte von 200 Zloty wurde dem Kurt Krawt auf dem Hofe der Stadtkrankenkasse gestohlen. — Vor der Volksbank entriß ein unbekannter Täter der Frau des Stadtrats Maximilian Wache die Handtasche, die 60 Zloty Bargeld enthielt, und entkam. — In einem Lokal in der Wilhelmstraße (Marz. Focha) wurden dem Fleischer Bronislaw Matyszewski 1550 Zloty gestohlen. — Am 19. d. M. drang ein gewisser W. W. in die Wäscherei „Walerja“, Danzigerstraße, ein, wo er Wäsche im Werte von 3000 Zloty entwendete. Er wurde von einem Polizeibeamten verfolgt und verhaftet. Das gestohlene Gut wurde dem Geschädigten zurückerstattet.

§ Festgenommen wurden nach dem letzten Polizeibericht 7 Personen. Darunter 3 wegen Diebstahls, 2 Gefuchte, 1 Betrunkener, 1 wegen des Vertriebes falschen Geldes.

Bereine, Veranstaltungen etc.

Einen Vortrag über neuzeitliches Schnellkopierverfahren mit praktischen Vorführungen hält Herr Augustin Feldt aus Berlin in den Geschäftsräumen der Firma H. Hensel, Androska, Dworcom 97, Telefon 193, Dienstag, den 24. Juni, von 11—1 und 4—6 Uhr. Damen, die den „Pruco-Schnellkoper“ besitzen und nicht gut informiert sind, werden zur weiteren Information an den oben bezeichneten Tagen gebeten. (7196)

Auf den heute stattfindenden Viederabend des Schülorchors des Deutschen Privat-Gymnasiums in Bromberg (Leitung B. Regel) wird noch einmal besonders hingewiesen. Beginn abends 8 Uhr im Zivill Kasino. Karten zu M. 4, 3, 2 in Johnes Buchhandl. und an der Abendkasse erhältlich. (7181)

* Rakel (Raklo), 21. Juni. Bei der Prozession am Fronleichnamstage kam es hier zu schweren Streitigkeiten um die Standarte des Vereins der Aufständischen. Dieser Verein ist in zwei Parteien gespalten. Der Führer Eichy der einen Partei glaubt ebensoviel Anrecht auf die Standarte zu haben, wie der Führer der anderen Tomaszuk. Die Anhänger des Letzteren, die ansehend in der Mehrheit sind, versuchten, die Fahne gewaltsam an sich zu bringen. Es entstand ein Handgemenge, bei dem sogar verschiedene Vereinsmitglieder leicht verletzt wurden. Der Standarte wurde der Adler abgebrochen. Die Polizei mußte eingreifen. Sie nahm dem Verein die Standarte und wird sie erst dann wieder freigeben, wenn sich herausgestellt haben wird, welche der beiden Parteien tatsächlich Anrecht auf ihren Besitz hat.

* Argentan (Gnielkowo), 21. Juni. Am letzten Mittwoch fuhr mit dem Rade ein Schulkunde nachmittags die Chaussee nach Rypie entlang. Plötzlich sprang aus dem Roggenfelde ein junger Mann und forderte den Jungen auf, das Paket, welches er bei sich hatte, sofort abzuwerfen, oder er schieße. Da der Junge dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er tatsächlich angeschossen und fiel vom Rade. Ein hinzugekommener Radfahrer brachte den schwerverletzten Jungen ins Krankenhaus, während der Täter wieder im Roggenfeld verschwand. Die Polizei hat die Verfolgung aufgenommen. — Der Oberweihensteller Franz Amisclaf ging, um schneller nach Hause zu kommen, zwischen den Eisenbahnstienen entlang. Ohne den hinter ihm an-



Kommenden Zug zu beachten, wurde er von diesem erfasst und sofort getötet. Als man den Zug zum Halten brachte, konnten nur noch die Fleischreste von den Rädern entfernt werden.

1. Mecko, 21. Juni. Infolge der Dürre und der Nachtfröste auf einigen Feldern sieht man Landwirte bereits beim Mähen des Roggens. Es sind dies vorwiegend tiefliegende Felder, auf denen die Blüte durch Nachtfröste vernichtet wurde. Doch sind auch jetzt durch die anhaltende Dürre auf den leichteren Böden große Brandstellen entstanden und die Landwirte halten es für besser, diesen Roggen schon jetzt zu mähen und in der Wirtschaft zu verwenden. Leider war auch der heute einsetzende, langersehnte Regen nur von ganz kurzer Dauer, so daß auf leichten Böden weiter die Gefahr des Ausbrennens besteht. Bei Rügen und Kartoffeln zeigen sich auch bereits die Folgen der langen Trockenheit. In Landwirtschaftskreisen werden die Ernteausichten nicht mehr günstig beurteilt.

* Lissa (Leszno), 20. Juni. Selbstmord. Am vergangenen Mittwoch, 18. d. M., verübte die 19jährige Wanda Plozajczak aus Rakolewo, Kreis Lissa, Selbstmord, indem sie sich an der Bahnüberführung bei Gronowo vor den am 15 Uhr aus Ostrowo kommenden Personenzug warf. Ihr Körper wurde buchstäblich in zwei Teile geschnitten. Der Grund zu dieser Tat ist nichtbestehen des Examens. Die Selbstmörderin ist eine Nichte des Sejmabgeordneten Plozajczak.

* Ostrowo bei Gembitz, 20. Juni. Zu Beginn dieses Monats wurde unser Dorf von einer Feuersbrunst heimgesucht, durch die das Wohnhaus des Besitzers Gladyszewski sowie das Mobiliar von drei Zimmern im Werte von 9000 Zloty eingäschert wurden. Die Ursache des Feuers ist auf Rußbrand zurückzuführen.

* Wollstein (Wolczyn), 22. Juni. Am Mittwoch vor-mittag, während die Bevölkerung auf den Feldern arbeitete, entstand in der Scheune des Eigentümers Wilh. Richter bei Wollstein ein Brand, der fast das ganze Dorf einzuschern drohte. In kurzer Zeit standen 26 Gebäude in einem Flammenmeer. Gefördert wurde das Unglück durch den scharfen Ostwind und die ungeheure Dürre. Hinzukam noch der Mangel an Wasser, so daß die 20 an-wesenden Feuerwehren ratlos dem Element gegen-überstanden und sich in ihrer Arbeit auf den Schutz der noch nicht von den Flammen erfaßten Gebäude beschränken mußte. Das Unglück ist ein überaus schweres, da von den 11 betroffenen Eigentümern die wenigsten etwas retten konnten. Mit Blitzesschnelle sprangen die Flammen von Dach zu Dach, und weißglühend brannten massive Gebäude. Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, Wagen, Saatgut und Vorräte, Wäsche und Möbel, sowie das Vieh fielen den Flammen zum Opfer. Versichert sind die Betroffenen so gering, daß an einen Ausbau nicht gedacht werden kann. — Zwei Personen — der Sohn des Eigentümers Thiem und die Ehefrau des Eigentümers Schikler, er-litten so schwere Brandwunden, daß sie dem Lazarett zu-geführt werden mußten. Die Untersuchung der Entstehungs-ursache ergab, daß zwei Schulknaben auf dem Wege zur Schule ihre halb gerauchte Zigarre in eine Lücke der Richter'schen Scheune versteckten, um bei ihrem Rückgang nach Schulkolony weiterzuräuchern.

* Neutomischel (Nowy Tomysl), 21. Juni. Todes-s-turz mit dem Motorrad. Der Kaufmann Ludwig Weber aus Neutomischel fuhr am Fronleichnamstage mit dem Händler Bułajski nach Kupferhammer zum Angell. An der Winterschen Schmiebe in Scharlanke geriet das Rad infolge Plagens des Hinterachslandes ins Schleudern und stürzte durch zu festes Bremsen um. W. und sein Be-fahrer wurden über die Maschine geschleudert, wobei W. sich eine schwere Kopfverletzung und B. erhebliche Bein-, Arm- und Kopfverletzungen zuzog. Weber wurde bald mit einem Lastauto zur Stadt zum Arzt geschafft, der die sofortige Überführung des Verunglückten nach Posen anordnete. Ihm war eine Ader im Kopfe geplatzt. Die Ärzte ver-suchten, den Schwerverletzten durch einen operativen Ein-griff zu retten. Er starb jedoch auf dem Operationstisch unter den Händen der Ärzte. Seine junge Witwe und zwei unversorgte Kinder betrauern den Verlust ihres Ernährers. W., der seit Anfang dieses Jahres zum Kreisratsabgeord-neten von den Deutschen gewählt worden ist, erkrankte sich in allen Kreisen der Bevölkerung allgemeiner Bewer-tung.

Bundesfest der Deutschen Turnerschaft in Polen.

Die Deutsche Turnerschaft in Polen bezieht in diesem Jahre ihr 3. Bundesturnfest in Rawitsch. Es ist zugleich als Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens des Bundes gedacht.

Die Behörden haben die Genehmigung zur Abhaltung des Festes erteilt. Der Rawitscher Turnverein trifft eifrige Vor-rüstungen, um die Gäste würdig zu empfangen und die Unterbringung und die Verpflegung der Turner und Turnerinnen sicherzustellen. Als Festwiese hat der Rawitscher Sportklub seinen ein-gezäunten, schönen Sportplatz zur Verfügung gestellt. Er liegt am Südoftausgang der Stadt, in unmittelbarer Nähe des Schützen-hausgartens, so daß zwischen beiden eine zweckmäßige Verbindung bequem hergerichtet werden kann.

Der gastgebende Verein rechnet mit einer starken Beteiligung. Er kann seiner Aufgabe aber nur dann zu allgemeiner Zufrieden-heit gerecht werden, wenn alle, die an dem Feste teilnehmen wollen, sich rechtzeitig, d. h. bis zum 1. Juli, beim Männerturnverein Rawitsch anmelden. (7193)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Dandel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V. Hans Wiese; für Anzeigen und Nekrolog: Edmund Praggodak; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 142

Heute Morgen entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Laepfe

geb. Gestewitz

im 72. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetäubt an die trauernden Hinterbliebenen.

Stronno, den 22. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

3158

Am Freitag abend entschlief sanft infolge Unglücksfalls meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Pauline Czaya

geb. Galander

im Alter von 83 Jahren, was tiefbetäubt im Namen aller Hinterbliebenen anzeigt

Max Czaya.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 24. Juni, nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des Schwedenhöher Kirchhofes aus statt.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Tante

Olga Białaschewicz

im Alter von 44 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetäubt an Theofil Białaschewicz und Kinder.

Czapelti, pow. Świecki, den 21. Juni 30 Die Beerdigung findet Dienstag d. 24. d. Mts., 4 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt. 7180

Achtung!

Im Sinne des Stadtverordnetenbeschlusses werden alle Motore, elektrischen Apparate, Glühlampen, welche bis zum 1. Mai 1927 angemeldet worden sind, in anbeacht des in Kürze stattfindenden Stromwechsels von Gleich- auf Wechselstrom auf Kosten der Stadt ausgetauscht.

Da es zu unserer Kenntnis gekommen ist, daß einige unreelle Firmen die diesbezügliche Unwissenheit der Konsumenten ausnutzen und denselben ganz unnötige Kosten und Verluste bereiten, sehen wir uns hiermit veranlaßt, die Aufmerksamkeit aller Interessierten auf den oben erwähnten Stadtverordnetenbeschluss zu lenken.

Wir bitten deshalb alle Interessierten in ihrem eigenen Interesse, sich diesbezüglich bei unten angegebenen konzessionierten und zum Związek Przedsiębiorstw Elektro-technicznych gehörigen Firmen informieren zu wollen.

- Fa. „Bemi“, ul. Sw. Trójcy 11. Tel. 741
- W. Buchholz, Jnz. ul. Gdańska 150. Tel. 405
- „Elektra“, wł. J. Pawlak, ul. Mostowa 8. Tel. 691
- B. Jączkowski, ul. Gdańska 16. Tel. 930
- Fr. Patecki, ul. Jackowskiego 31. Tel. 1755
- Siemens, sp. z ogr. odp., ul. Dworcowa 61. Tel. 571
- K. Sokolowski, Sw. Trójcy 12b
- St. Surma, Wełniany Rynek 1. Tel. 1297
- „Swiatlo“ wł. J. Wojciechowski, Niedźwiedzia 7. Tel. 1345
- J. Swietlik, Gdańska 31. Tel. 107
- Br. Szumski, ul. Sienkiewicza 63. Tel. 1528
- Jnz. Bf. Ziętak, Dworcowa 5. Tel. 339. 7186



SPECTROL

Das Fleckenwasser

Bydgoszcz, Tel. 18-01

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung, Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Hochgebild. Herr sucht deutsch. Konversation auch Sprachenaustausch geg. poln. od. russisch. Offert. unt. E. 3130 a. d. Gechäft. d. Zeitg. erb.

Grün dlichen Klavier-Unterricht ertitelt, a. Fortgeschritt. Wicher, Zduny 21, 11.

Achtung! 3153 Empf. mich z. Sehen u. Rachehöfen aller Art zu bill. Preisen. Johann Suchomski, Topferm. Pod Blantami 18, Hof.

3308 Damen-, Kinder-Garderobe u. Wäsche wird b. maß. Preis. angefert. kokieta 8C, 11 I.

Erholungs-Anfenthalt mit guter Verpflegung im deutsch-engl. Hause a. d. Lande, nahe d. Walde, Elektr. Licht, Radio u. l. w. Pensionenpreis 7,00 zł. Antr. sind zu richten unter E. 7177 a. d. Gechäftst. d. Bl.

Sommeraufenthalt a. Wald u. Wasser, Nähe Bahn. Off. unt. E. 3108 an die Gechäftst. d. 3.

Sommerfrische 3 gut möbl. Zimmer m. 3 4 Betten, Bahn- und Waldnähe in Wejherowo, m. od. ohne Benl. à 10 pro Tag, sofort zu verm. Off. u. E. 7187 an die Gechäft. d. Zeitung.

Es wird regnen! Einige Hunderttaus. Wracken-, Runkel-, Rote Rüben-, Kohlrabi-, Grünkohl-, Rosenkohl- und andere Gemüsepflanzen. Bei Abnah. groß. Posten äusserst billige Preise! Jul. Ross Gartenbaubert. Sw. Trójcy 15 Telefon 48. 7111

Zahrrad Komplett 195.-, Mantel 6.-, Schlauch 3.-, Pedale 4,80, Kette 4,00, Griffe 1,00, sämtliche anderen Ersatzteile verkauft billigt. Reparaturen sofort. 3152 „Rower“ Gdańska 41

Wichtig für Friseur! Tamborcheitel f. Perücken nach Pariser Art fertige an. Auch für Außerhalb. Offert. unt. E. 3063 a. d. Gechäft. d. Bl.

Tapeten!! 6496 Pomorska 8

Racheln in verschiedenen Farben ständig auf Lager. 629 Transportable Rachelöfen große Auswahl

M. Sleszewski Ofenbaugeschäft Poznańska 23. Tel. 234.

Diverse Fahrten i. Personenauto werd. billig ausgeführt. 2972 Rattelfsta 4. Tel. 1941.

Maschinen-Ersatzteile Hoher Rabatt! Reparatur-Werkstatt

Achtung! Jeden Posten Torf (Maschinen- und Hand-lich) gibt ab 3000 W. Maludzinski, Wolwark poczta Szubin

Heirat Intell. u. treubi. Landw., evgl., 42 J., m. über 100 Morg. eig. Landwirtsch. u. einem 2-j. Rinde w. Damenbeiratung. Damen mit gutmütig. Charakt. u. tadell. Vergangenh. woll. Off. mit Bild, w. zurückgei. w., unt. E. 3028 an die Gechäftst. d. 3tg. fenden.

Chrensfache! Witwer, 63 J. alt, gute Erscheinung und gesund. wünscht sich nochmals mit einer Jüdin zu verheiraten. Suchender hat ein gutgehendes Geschäft und ein eigenes Geschäftshaus im Freistaat Danzig. Damen, auch Witwen, im Alter von 40 bis 56 J., gut aussehend, mit einem Vermögen von 12-15000 Gulden, welche durch Heirat auch Freistaatbürger werden, wollen Offerten mit Bild an die Gechäftst. der Deutschen Rundschau in Danzig, Stadtgraben 5, einenden. 7195

Stellengejuche Landw. Beamter

Gutsbesitzerlohn, evgl., d. poln. Sprache mäch. sucht z. l. 7. od. spät. Stllg. evtl. auch Vertr., 16 J. Praxis, meh. Jahre in leit. Stllg., gut. Zeuan., Unipr. Bekcheiden. Off. u. E. 3105 a. d. G. d. Bl. erb.

Landwirt, ev. 24 Jhr., sucht Stellung als Wirtschaftler. Habe 2 J. 100 Mrg. selbst. bewirtschaft. Bege selbst m. Sand an u. führe kleine Reparatur. aus. Stelle auf Wunsch Kaution. Ang. u. M. 3074 a. d. Gechäftst. dieser Zeitung.

Suche für intelligt., 19. Mann, Sohn achtbarer Eltern, mit Primarreise, körperl. kräft. u. anstell., m. Buchhalt. vertraut u. polnisch. Sprachentntn. Clevenstelle in groß. landw. Betrieb. m. Familienanschluß u. Fachengeld. Off. u. E. 7162 an die Gechäft. Arnold Kriedte, Graudenz

Suche für mein Sohn mit best. Schulbildg. zum 1. oder 15. Juli auf groß. Gut Stell. als

Cleve Näheres durch Herrn Baron von Lüttich hier Steinberg. Jnzektor. Rarczewski, 7186 pow. Chodzicz.

Buchhalter sucht von sof. od. spät. Stellung. Der poln. Sprache in Wort, zum größten Teil auch in Schrift mächig. Off. u. E. 7189 an Gf. d. 3tg.

Molkereifachmann sucht, gestügt auf gute Zeugn. u. Empfehlung. Stellung. Off. erb. an W. Lorel, Lesano, Kościanska 33. 7092

Brennereiverwalter

Geprüf., erfahr., tücht. im 28. Lebensj., 11 J. Praxis, der deutschen u. polnischen Sprache mächig, mit guten Kenntniss in der Montage von Maschinen u. Elektricität, mit landwirtschaftlicher Buchführung u. mit d. Landwirtsch. auf Hof und Feld vertraut, der das Spiritusmagazin auf eigene Verantwortung übernimmt, mit Brennereierlaubnis zu jed. Zeit, sucht vom 1. 7. oder später Stellung, evtl. als verheirateter Brennereiverwalter Offerten unt. E. 7190 an die Gechäft. d. 3tg.

Tüchtiger Brennereiverwalter ohne Familie, 25jähr. Praxis, Fachschule besucht, nüchtern u. zuverlässig, mit amtlich. Brenneierlaubnis, vertraut m. landw. Buchführung, deutsch und polnisch, Elektricität, sucht vom 1. 10. Dauerstellung. Gef. Offert. u. E. 7147 a. d. G. d. 3.

Hausdame sucht Stellung zur selbständig. Führung eines fraueniol. Haushalts. Offerten unter A. 7173 an die Gechäftst. die. Zeitung erbeten.

Ja. Frau sucht Stellung in frauenl. Haush., auch bei einz. Dame, sofort od. später. Off. u. D. 3097 an die Gechäftst. d. 3.

Stütze, mit best. Zeugn., sucht Stellung zur selbständig. Führung eines Landhaushalts. Offert. unt. E. 7172 a. d. Gechäftst. die. 3tg. erbeten.

Älteres Fräulein evgl. f. von sof. od. später Stllg. i. Bydg. a. Stütze auch i. frauenl. Haush. Off. u. M. 2978 an d. Gechäftst. d. 3tg.

Evgl. Bekhertochter m. etwas Kochkenntnissen sucht Stellung. Off. unt. E. 3116 a. d. Gechäftst. d. 3tg.

Ev. Mädch., welsch. schon 1 J. in Stellung war, sucht v. 1. Juli Stllg. als Hausmädchen i. d. Stadt, am liebsten bei Kinderiol. Ehepaar. Off. u. J. 2996 a. d. G. d. 3.

Ältere Wirtin

noch in Stellung, wünscht in fraueniol. Haushalt tätig zu sein. Gefl. Off. unt. E. 7093 a. d. Gechäft. d. Bl. erbeten.

Fräulein Jung. Mädchen

erfahr. i. Kochen, Baden u. Einmachen, zuverlässig, sucht Wirtin-Stellg. freis. Ang. u. M. 7183 an die Gechäft. d. Zeitg.

Ev. Bekhertochter mit Kochkenntnissen sucht Stellung i. Stadthaus-halt. Zeugn. vorh. Off. u. A. 3071 a. d. G. d. 3tg.

Offene Stellen

General-Vertretung

für Bydgoszcz, für einen Reklame-Projektions-Apparat (bewegliche Reklame) zu vergeben: Bei rühriger Tätigkeit ist ein Einkommen von 40-50000 zł pro Jahr zu erreichen. Seröse Herren oder Firmen, die über ein disponibles Kapital von 15000 zł in bar verfügen, wollen sich schriftlich unter Chiffre WK 521 durch Tow. Rekl. Międzyn. Sp. z o.o. jen. repr. Rudolf Mosse, Katowice, Mickiewicza 4, bewerben. 7158

Werkmeister

für eine mittlere Weizen-Roggenmühle gesucht. Nur Fachleute mit wirklichen Kenntnissen, die Reparaturen selbst ausführen können, finden Berücksichtigung. Meldungen mit kurzem Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche unt. E. 9088 erbeten an Ann.-Exp. Wallis, Toruń.

Volontär oder Lehrling

mit Obersekunda-Reife von technischem Engros-Handelshaus gesucht. Gediegene kaufmännische Ausbildung garantiert. Angeb. unter E. 7155 an die Gechäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wir suchen zwei 7156

Abiturienten

ab 1. September als Praktikanten.

Schwanen-Apotheke

Bydgoszcz, ulica Gdańska Nr. 5.

7178 Perfekte deutsch und polnisch schreibende

Stenotypistin

geucht. Offerten unter 936 an die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche für sofort 7182

Cleven

oder 2 Beamten, der beid. Sprachen in Wort und Schrift mächig ist. v. Aries, Wasmierok, p. Swarozyn, Pomorze.

1 Schweizer-lehrling oder ein junger Unter-schweizer kann sich zum 15. Juli melden, Stelle sehr leicht. 7174

Oberschweizer Emil Walter, Hermanowo p. Starogard. Zum Beginn des neuen Schuljahres suche ich evgl. Lehrerin f. 2 Mädchen (11 u. 7 J.) poln. Lehrerlaubnis erwünscht, ab nicht nötig. Bild, Zeugn., Gehaltsansprüche an Frau Felicitas Behrend von Groß Buchenrode, Post Starogard, pow. Morfki. 7188

Suche von sof. od. 7. 7. ein flinkes, sauberes Mädchen, welsch. jed. Hausarbeit über. nach ein. Stadt Pommerellens. Selb. m. loch. können. Off. u. E. 7095 a. d. G. d. Bl. erb.

Suche zum 1. 7. älteres 1. Mädchen mit gut. Zeugnissen für Küche, Haus u. Garten. Frau Farrer Rußen, Jordan. 7091

Suche z. 1. Juli ein ehrl. tücht. Mädchen Holtreter, Grudziadz, ul. Narutowicza 10, 1. 7118

Hausmädchen, ehrl. u. fleißig, verlangt Adolfa Kowicka 23, Gde Senatorika. 361

Ich suche 2 Mädchen aus Land, die das Weib. verstehen. Meldung an H. Michalek, Post Mińche, Ars. Graubenz Ziehe nach Dowl. 7165

freuztättig. schön. Ton bill. zu verkaufen, auch Ratenzahlung. 3159 Matiewski, Pomorika 65.

Gebrauchte Pianos und Harmoniums empfiehlt billig mit Garantie B. Sommerfeld Bydgoszcz 6335 ul. Śniadeckich 58.

Salonmöbel Harmonium sofort zu verkaufen 3156 Nowy Rynek 11, 1. 7185

FIAT 503 offen, 630 in erstklass. Zustande wegen Anschaffung eines größeren Wagens günstig zu verkaufen. „Auto-Workstaty Swiecie“ n. 23. 7144

2 Grasmäher

Fabr. „Ebert“, geb. aber gut durchrep., 101. m. 2 Weib. unt. Garantie f. gut. Gang billig abzugeben. 6909

Gebr. Kamme, Bydgoszcz, Sw. Trójcy 14 b. Tel. 79. Guterhaltene Wolf'sche Lokomobile 45 P. S., weagen Umstellung des Betriebes zu verkaufen. 7179

1 Sonigfreiwähne-Schleudermaschine zu verkaufen. 2905 A. Kube, Chotoniowskiego 49.

Suche Abnehmer für 80-100 Liter Schöne wöchentl. Off. u. A. 3101 a. d. Gechäft. d. Bl. erb.

Wohnungen

3-3. Wohnung nebst Zub. nicht alleinft. Lehrerin von io. oder väter. Offert. u. E. 3110 an die Gechäftst. d. 3.

1 Zimmer, sep. Eing. als Bür. od. mu. Tel. io. zu verm. 3157 Nowy Rynek 11, 1.

Möbl. Zimmer

Fr. möbl. Zimmer an berufst. Dame od. Herrn v. io. od. 1. 7. preiswert zu vermiet. Näh. Gdańska 38, 11. 6834

Gut möbl. Zimmer an berufst. Dame od. Herrn zu verm. Emilia Warmińskiego 1. J. 3122

Eleg. möbl. Zimmer mit u. ohne Telefon zu vermiet. Alexander, Dworcowa 30. 7192

2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit als Sommerwohn. (Stabemünde) zu vermieten. Zu ertrag. Brdyujscie, Włocłanska

Pensionen

Schüler (innen) finden gute und billige Pension b. Marcinowski 3114 ul. 20 Stycznia 33.

Schüler finden gute Pension bei Bräumer, 3127 Śniadeckich 15/16.

Schül. find. Pension gute bei Fräul. Gramaghi, Bydg., Gieszkowskiego 6

3. 1. 9. find. 2 Schüler gute, sorgfältige und billige Pension mit Beachtlich. d. Schularb. bei Wrigann, Sienkiewicza 29 (Mittelstr.)

Schül. find. gute Pension b. Kottb., Boguska 24 (Bojenerstraße). 3163

Gute Pension

für 2 Schüler empfiehlt Kollauer, ul. Zduny 21, Nähe d. St. Privatgym.

Sonntag, 29. Juni 1930 nachm. 3 Uhr Fremder- u. Volksvorstellung zum un- u. w. d. letzten Male zu H. Preisen

Mein Leopold.

Volksstück mit Musik u. Gesang in 3 Akten von Adolph Brüllongre. Musik von R. Bial. Eintrittskarten ab Dienstag in Johnes Buchhandlung, Sonntag v. 11-1 u. 1 Std. vor Beginn d. Auffüh. an der Theaterkassa. Die Zeitung.

Bekanntmachung des Pomorski Automobilklub.

Die gemeinsame (jedoch nicht verpflichtende) Abfahrt aller Teilnehmer der Fahrt ans Meer ist auf den 28. d. Mts., 7 Uhr vormittags, festgesetzt.

Treffpunkt Plac Wolności. Es wird gebeten, evtl. nachträgliche Anmeldungen von Mittwoch ab an H. Szymczak, Dworcowa Nr. 84 oder H. Bataban, Gdańska Nr. 152 zu richten. 7194

TAJFUN

Erstklassiges, inländ. Fabrikat, bedeutend billiger als ausländ. Erzeugnisse

- 1/4 Liter 7.-
- 1/2 Liter 4.-
- 1 Liter 2,50.

Erhältlich in jeder Drogerie.

Eine Schutzmauer gegen Insekten.

UNIVERSUM Fabrikation von Mitteln zur Bekämpfung v. Schädlingen Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38. 5541

Schwellen

für Normal- u. Kleinbahngeleise liefert billigt W. Krymski, Holzhandlung, So'ec Anjawski, Telefon 18. 4123

Kindergarten

Erfindung Eufonia von Spezialisten vorgeföh. Bei eit. Schwerhörig., Ohrenschmalz, Ohrenfluss, Sie belehrt unentgeltl. Brosch. „Eufonia“.

die neuesten Modelle empfiehlt 3113 Fabryka Wózków Dziecięcych „SPORT“ ul. Bydgoszcz, 3 Maja 19

Engros - Reparaturen

4 Pferde gestohlen.

1 brauner Wallach mit Stern, 9 Jahre alt, Stodmaß 1,73 m

1 braune Stute mit Stern und Schnebbe, hinten links weiß gefleckt, 11 Jahre, Stodmaß 1,52 m, Brandzeichen.

1 Stute, Rotfärbung mit Stern, hinten links weiße Flecken, 9 Jahre, Stodmaß 1,75 m, Brandzeichen.

1 brauner Wallach mit Stern, 3 Jahre, Stodmaß 1,66 m, Brandzeichen.

Gegen Belohnung abzugeben Dom. Gorzewo, 7181 p. Bydwo, pow. Ob. Rakki.